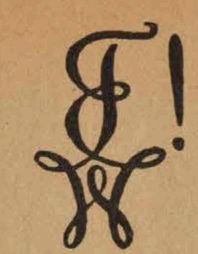
Streng vertraulich!

März 1927
BERLIN



Streng vertraulich!

Nr. 295
40. Jahrgang
(80. Semester)

MONATSBERICHTE
des
Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

E. M. Geh.-Rat Prof. Dr. Holde an die F. W. V. Charlottenburg zur Fahnenweihe.

Verehrte Kommilitonen von der F. W. V. der T. H. Berlin, werte Gäste!

Der Alte-Herren-Bund der F. W. V. unserer T. H. Berlin hat soeben der Aktivitas anläßlich des 20. Stiftungsfestes in hochherziger Weise eine Fahne gestiftet, deren Weihe und Enthüllung vorzunehmen mir der ehrenvolle Auftrag geworden ist.

Zwar haben Sie, meine verehrten Kommilitonen von der F. W. V. der T. H., mit Ihren Inaktiven und alten Herren seit dem Bestehen Ihrer Vereinigung, soweit dies die äußeren Umstände nur irgendwie zuließen — das geistige Banner freier und vorurteilsloser Pflege von Wissenschaft und akademischer Kameradschaftlichkeit an der T. H. Berlin in anerkennender Weise stets hochgehalten.

Hierfür gebührt Ihnen der Dank des übrigen, Ihnen gleichgesinnten Teils der Studentenschaft und der Ihrem Wirken sympathisch gegenüberstehenden Lehrer unserer Hochschule.

Aber das äußere Symbol dieses von Ihnen gepflegten Geistes, die mit den Sinnbildern Ihrer Berufe und sozialen Bestrebungen geschmückte Fahne, um die Sie sich nunmehr auch äußerlich scharen können, fehlte Ihnen bisher.

Das Bedürfnis für äußere Symbole besteht überall, wo wirkliche kulturelle oder auch, wie Sie soeben von Herrn Dr. Köth hörten, nur scheinbar kulturelle Ideen propagiert werden. Die Fahne ist das wichtigste Symbol auch im Streit der Geister geblieben. Überflüssig gewordene Symbole müssen fallen. Den Kampf der rohen Gewalt schalten wir aus. Physische Waffen kann auch der Unedle führen.

Die F. W. V. der Universität Berlin hat schon vor 44 Jahren, als ich dort verkehrte, die Fahne der freien, von Vorurteilen unbeengten Wissenschaft und guter akademischer Sitten in politisch sehr bewegter Zeit gegenüber der auch auf den Universitäten damals tosenden Reaktion hochgehalten. Tragen Sie, meine lieben Kommilitonen, Ihre neue Fahne in diesem Geiste der alten F. W. V., welche in gewissem Sinne die neue Zeit und das Verständnis der akademischen Jugend für die neuen Staatsideen vorzubereiten mitgeholfen hat. Bleiben Sie bemüht, unzeitgemäße Gebräuche zu beseitigen und unter Wahrung des jugendlichen Frohsinns und der Anforderung der Schönheit Ihre akademischen Sitten dem Geiste des neuen freiheitlichen republikanischen Staatswesens und dessen ernsten sozialen und kulturellen Aufgaben anzupassen.

Bedenken Sie, daß Freiheit derjenige genießt, der sie sich rechtmäßig erobert und sich ihrer im edelsten Sinne des Wortes bedient.

Möge das neue Banner Ihnen frohen Mut und neue Kräfte in der weiteren Ausübung der von Ihnen gepflegten bedeutungsvollen Aufgabe verleihen.

In diesem Sinne bitte ich nunmehr, die Enthüllung der neuen Fahne vornehmen zu dürfen.

Grundsätzliches zu den Arbeitsgemeinschaften.

Nach einigen mehr oder minder heftigen Diskussionen über die Bildung von Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Berliner und Charlottenburger F. W. V. en sind Mitte Januar 1927 nun tatsächlich zwei Arbeitsgemeinschaften ins Leben gerufen worden, eine kulturhistorische und eine wirtschaftswissenschaftlich-technische. An dieser Stelle soll weniger über die Arbeitsgemeinschaften selbst, über ihre Zusammensetzung, Arbeitsmethoden oder ihr detailliertes Programm etwas gesagt werden, als vielmehr über die Gründe, die nach Meinung einiger F. W. V. er, zu denen auch der Verfasser gehört, ihre Einsetzung notwendig machen.

So gut die einzelnen F. W. V. en als Verbindungen sein mögen, so wohl sich jeder in seinem Kreise in einer F. W. V. fühlen mag, das alles darf uns keinesfalls darüber hinwegtäuschen, daß die F. W. V. in einem Punkte sehr krank ist, in ihren Tendenzen. Ganz kurz: die Tendenzen der F. W. V. sind liberal, sie sind entstanden in einer Zeit, in der die soziologischen Bedingungen Deutschlands, der deutschen Politik und der deutschen Studentenschaft völlig andere waren als heute, wo an Stelle der liberalen Gedanken jener Zeit, der Gedanke eines Aktivismus für soziale und internationale Werteschöpfung, wie ich es kurz nennen möchte, getreten ist. Die Tendenzen der F. W. V. bewegen sich jedoch, ziemlich unbekümmert um diese Entwickelung in Anschauungen und Zielsetzungen, die heute nur noch als Phrasen wirken können, weil sich ihre praktische Anwendung als unmöglich, und selbst wenn es in diesem oder jenem Falle möglich wäre, als nutzlos erweisen würde.

Mit dem Typ des Studenten verhält es sich ebenso. Wenn früher die kastenmäßige Abschließung des Studenten, der sich eigene Umgangsformen (Komment!), eigenes privilegiertes Recht (Mensur, Duell!) schuf, das unbekümmert um den Krieg, Revolution und Jugendbewegung geblieben ist und zu dem jetzt noch die Tatsache einer eigenen Politik, der Hochschulpolitik, gekommen ist, wenn also all das früher durch die Organisation des vorrevolutionären, oder besser, um berechtigte Zweifel abzustellen, vornovemberlichen Deutschland einen, wenn auch zu bekämpfenden, Sinn hatte, so muß man sich heute aber fragen, warum all dies noch weiter, warum führen auch wir F. W. V. er diese Richtung, wie ich glaube, mehr zu ihr hingezogen als von ihr abgestoßen, noch weiter fort? Es ist nicht zu leugnen, daß das in manchen Verbindungen der F. W. V. praktisch auf jeden Fall gepflegt wird, mag man seine Berechtigung auch oftmals theoretisch in Zweifel ziehen. Wir wollen endlich einmal aufhören, diesen Typ des deutschen Studenten, wie er heute noch in fast allen Verbindungen an deutschen Hochschulen waltet, d i e s e n g e r a d e z u a s o z i a l e n M e n s c h e n t y p, weiterzupflegen. Wer diesen Ausdruck nicht gelten lassen will, der beobachte einmal die Studenten, wie sie neben dem Leben der übrigen deutschen Bürger daherleben, wie ihre Interessen für einen nicht unbeträchtlichen Lebensabschnitt auf Dinge wie Couleurtragen, Mensuren, Kneipen, Verbindungswesen etc. gerichtet sind. Dann dürfte auch er diesen Standpunkt teilen. Was aber ist die Aufgabe der F. W. V.? Es ist ihre Pflicht, heraus aus ihrem Geiste, und ihre Bestimmung, mit diesem „Geiste" endgültig zu brechen. Andere größere Aufgaben winken, Aufgaben, zu denen viel Liebe, viel Begeisterung, viel Wollen und Mut gehört; für diese Aufgaben wollen wir uns einsetzen, nicht entgegen der Tradition der F. W. V., sondern gerade in ihrem Geiste; denn den Sinn der F. W. V. geben Tendenzen von 1890 nicht für ewig gültig wieder, wenn sie überholt sind, so schaffe man neue, die vom Geiste der Zeit erfüllt sind. Man dient einer großen Idee nur dann gut, wenn man mit zeitgemäßen Mitteln um ihre Verwirklichung kämpft. Dies zu tun, soll die neue große Aufgabe der F. W. V. sein.

Was soll nun geschehen? In einigen Sätzen soll der Versuch gemacht werden, einen neuen Weg zu zeigen. Zuvor noch eine Bitte an alle A. H. A. H. und Bbr. Bbr.: Geht nicht mit Vorurteilen oder zu kritisch an diesen Versuch heran, so helft, arbeitet mit, damit der Weg gefunden werde.

Die Vorschläge:

1. Die F. W. V. nimmt Fühlung mit ausländischen, ihr verwandten studentischen Organisationen, um für einen internationalen Gedankenaustausch im Sinne der Völkerverständigung, insbesondere unter den Akademikern zu wirken.
2. Die F. W. V., als eine Gruppe von Menschen, die als Akademiker für die Freiheit des Geistes kämpfen, betätigt sich auch innerpolitisch stärker als bisher an Kämpfen und Auseinandersetzungen, die sich, gleichviel in welcher Form, gegen die Geistesfreiheit richten.
3. Die F. W. V. entsagt der Beteiligung an der Hochschulpolitik, da sie in ihr nichts als eine zwecklose Kraftvergeudung sieht und ihr die Hochschulpolitik als ein Merkmal des unter den heutigen Studenten waltenden asozialen Geistes erscheint.

Bei dem letzten Punkt, dessen Befolgung erst nach Erledigung der augenblicklich schwebenden Streitfragen in der Hochschulpolitik überhaupt in Frage kommen würde, müßten auch noch spätere Verhältnisse geprüft werden, so daß er v o r l ä u f i g nur theoretisch gewertet werden soll; er ist übrigens unwichtiger als Punkt 1 und 2.

Ein großer Teil der Bbr. Bbr., auch derjenigen, die in den Arbeitsgemeinschaften sind, stimmen mit mir über diese neuen Tendenzen nicht überein. Doch viele wollen auch neue Wege finden, die die F. W. V. einschlagen kann. Und so haben wir Arbeitsgemeinschaften ins Leben gerufen, weil wir dieses Ziel zu erreichen versuchen wollen und glauben, daß fruchtbare Arbeit nur mit wenigen interessierten Menschen zu erreichen ist. In den Arbeitsgemeinschaften soll auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnis der gegenwärtigen Lage uns interessierender Gebiete zuerst Klarheit über die Gegenwart, später Möglichkeiten über die Erkenntnis eines künftig einzuschlagenden Weges, immer unter dem Gesichtspunkt des Weges der F. W. V. gesehen, gewonnen werden. Daß wir gründlich sein wollen, beweist unser Programm der kulturhistorischen A.-G., in dem wir mit dem 16. Jahrhundert einsetzten und von da ab die politischen, wirtschaftlichen und religiösen Strömungen in knapper Form betrachten wollen. Erst später soll die Gegenwart Objekt der Untersuchung werden. Wir hoffen, daß wir dann für das Betätigungsfeld der F. W. V. neues Gelände finden werden, und wie ich hoffe, in schon oben angedeutetem Sinne.

Rudolf Gräupner, F. W. V.

Pfingsten: Kartelltag in Heidelberg!

Zur Kritik der Monatsberichte.

Unsere MB. MB. haben ihre guten und natürlich auch ein paar schlechte Eigenschaften. Von den besten eine ist ihre Existenz, denn aus dieser folgt, daß noch einmal etwas daraus werden kann. Gut ist auch die Teilung in Vertraulichen und „Unvertraulichen" Teil, das Bestehen eines Abschnitts „Aus dem Bunde" und die Billigkeit, aber es wird nützlicher sein, von dem weniger Guten zu sprechen, denn das soll gebessert werden und dazu muß es einmal (besser noch: öfters) hervorgezogen werden. Dies soll hier geschehen. Mängel der Kritik (Mängel an Vollständigkeit und Objektivität) mögen wiederum kritisiert werden.

Zunächst die Berichte über den Betrieb in den einzelnen Verbindungen, welche, mit Verlaub zu sagen, den Unverdaulichen Teil des MB. darstellen. Sie sollen zwischen den Bundeskorporationen den Zusammenhang fördern und gleichzeitig anregen, geistig wie auch herzlich. „Zusammenhang": sie sollen ein inhaltreiches Nachrichtenblatt sein und ein ideelles Bindemittel (und so vielleicht sogar die Bundesnadel entbehrlich machen!) „Anregung": die müßte sich aus den Nachrichten ergeben. Nun lesen wir aber z. B. im letzten MB. Sätze wie diese: „Lieber A. H. Jonas, Du hast den Ball so gut vorbereitet und geleitet, wie wir es bei Dir gewohnt sind . . . aber nächstens schick uns noch einige Jazzbandisten mehr! . . ". Aus den Reihen unserer auswärtigen Bbr. Bbr. klang vor allem hervor, daß wir uns den F. W. V. er-Idealen mit ganzer Kraft widmen wollen. Eine ausgedehnte Diskussion schloß sich an die interessanten Fragen an: O wie gemütlich . . . Uns selbst ein „Glück auf"! — Gedankenstrich — Manchmal hört man, die MB. MB. sollten von Nicht-F. W. V. ern gelesen werden . . . Doch wir wollen uns zunächst gar nicht soweit versteigen. Wir haben ja für uns selbst noch manches zu tun. Vor allem: Neue Sachlichkeit wäre erwünscht. (Damit ließe sich ziemlich viel Raum sparen.) Weiter: Der Vortragstitel und das Bemerken, daß die Debatte eine angeregte war, das nützt gar nichts. Aber es ist doch nicht so anstrengend, manchmal ein kurzes sachliches Resumé zu schreiben, das z. B. gerade den Raum füllt, den wir eben in Gedanken eingespart haben. Der Vortragende selbst könnte eine kleine Zusammenfassung geben, vielleicht inklusive Diskussion; natürlich nur, wenn es gemäß der Diskussion der Mühe wert ist. Aber wie interessant ist häufig Inhalt und Methode. Vor allem die Fehler. Schreibt doch von den Fehlern! Es kann ja in den Vertraulichen Teil kommen. Durch solche Mitteilung der (langweiliges Wort!) wissenschaftlichen Ergebnisse und (mit Maß!) auch der gesellschaftlichen Ereignisse, vor allem aber weiterhin (und das geschieht fast nie!) der geschäftlichen Vorgänge, Protokollauszüge!. Durch solche Nachrichten aus dem Bunde würden Zusammenschluß und Anregung gewährleistet, und zwar besser als gegenwärtig, denn Worte würden durch Inhalt ersetzt. Daß das besonders einfach sei, hat niemand behauptet. Aber es wäre schön. Auch für die Nicht-F. W. V. er, die das Blatt aus irgendwelchen Gründen zum Lesen bekommen. — Etwas anderes: Pietät ist gut — aber!!! — Fast alle verstehen, was gemeint ist, nicht wahr? Den Griechen genügte ein Distichon. Kürze, größere Kürze ist zu verlangen. Wenn diese Kritik selbst lang ist, ist das unbedingt ein Fehler. Fragt sich, wessen. „Des Schreibers" rufen fünfzig — „Der Monatsberichte" rufen zwanzig. Einige schimpfen auf die Redaktion. Die R.-K. erhebt sich wie ein Mann vom Redaktionstisch und erklärt: „Liebe Bundesbrüder, Ihr seid selbst schuld: helft doch besser mit!" Damit hat die R.-K. recht, und sie selbst ist genau so sehr getroffen, wie wir alle. Denn die R.-K. hat, abgesehen von ihrer rezeptiven und reproduktiven Verlagstätigkeit, in stärkstem Maße aktiv anregend zu sein. Sie hat unaufhörlich Neues zu erfinden, Rundfragen im MB. zu veranstalten (z. B. über sämtliche wesentlichen Punkte dieser Kritik), hat die Ergebnisse zu veröffentlichen und zu verarbeiten, hat Outsiders zu interviewen, Vorschläge zu machen, Einsendungen kritisch zu kommentieren, hat ständig für System in der Veröffentlichung der zahlreich einlaufenden Manuskripte zu sorgen; und die Manuskripte werden zahlreich einlaufen, wenn genügend angeregt wird, und wenn die R.-K. ungenügend anregt, soll sie am Kartelltag, der ja dazu da ist, ein Mißtrauensvotum erhalten. Doch wollen wir uns nicht aufregen, sondern lieber recht viel gute Artikel schreiben, wofür wir ja dann ruhig Vorträge sparen können, zugunsten der Kneipen, die regelmäßig so schön werden, daß wir ihr Lob im einzelnen gar nicht mehr im MB. mitzuteilen brauchen; eine fabelhafte F. W. V., ein fabelhafter MB. kommt so zustande! Dann wird wohl auch die Idee mit weniger skeptischem Lächeln aufgenommen: den „MB." statt in unendlichen Zwischenräumen etwa vierzehntägig herauszubringen, die Geldfrage wäre ja einfach durch Volumenminderung zu lösen. Das heißt vielleicht müßte infolge relativ höherer Spesen die Quantität im ganzen verringert werden (also im Monat nur zweimal ⅓ statt zweimal ½ des jetzigen Umfanges) aber das würde wohl bald durch die höhere Qualität wettgemacht; und diese wieder würde einen höheren Beitrag schmerzloser machen, dieser eine Vermehrung der Seitenzahl ermöglichen . . .

Und alle F.W.V.er in Lüneburg, Regensburg und Charlottenburg (zumal die erstgenannten) würden sich noch mehr als jetzt schon freuen, wenn ihnen die Post den interessanten MB. oder ZB. (Zwei-Wochen-Bericht — WB.??) so oft auf den Frühstückstisch legt, und die Freude würde sich etwa selbst bei dem Lüneburger in schöne oder nützliche Literatur umsetzen, und die R.-K. R.-K. würden regelmäßig berichten (jawohl!), und der ZB. würde ein Werbemittel . . . Aber wir wollen uns nicht ins Utopische verirren. Sorgen wir für weniger Worte, mehr Inhalt, viel Selbstkritik, viel Diskussion, gute Artikel, — und auch Gedichte, soweit sie abgedruckt werden, sollten gut sein.

Franz Prager, F. W. V.

Kartelltaganträge bis 5. Mai einreichen!

Entwurf über die Einrichtung von jährlichen F. W. V.er Sportwettkämpfen.

§ 1. Die F. W. V. er Sport-Wett-Kämpfe finden jährlich auf den Bundes-Kartelltagen statt; sie bezwecken stärkere sportliche Betätigung in den einzelnen Vereinigungen und Leistungssteigerung durch Messen der Vereinigungen untereinander.

§ 2. Jeder F. W. V. er Bbr. oder A. H., der an den Wettkämpfen teilnimmt, kämpft lediglich im Namen seiner Verbindung; sein Sieg wird seiner Verbindung angerechnet.

§ 3. Es finden alljährlich folgende Wettkämpfe mit den angegebenen Wertziffern für die siegreiche Korporation statt:

	1. Sieger	2. Sieger
1. 100 m-Lauf	1 Punkt	½ Punkt
2. Deutsch Hochsprung . . .	1 „	½ „
3. Weitsprung	1 „	½ „
4. Kugelstoßen	1 „	½ „
5. Staffette über 4×100 m . .	2 „	½ „
6. Staffette über 8×100 m . .	3 „	1 „
7. Faustballspiel	2 „	½ „
8. 1500 m Waldlauf	1 „	½ „

Jeder F. W. V. er kann an jedem der Wettkämpfe teilnehmen; die einzige Beschränkung ist die, daß nicht beide Staffettenläufe von einer einzigen Verbindung angemeldet werden können. Die Höchstzahl der von einer Verbindung zu erreichenden Punktzahl ist also 12½.

§ 4. Die gesamte Vorbereitung und Leitung der Wettkämpfe liegt in der Hand eines vom B. P. gewählten Leiters, der möglichst Mitglied des Bundespräsidium sein soll. Die genaue Teilnehmerzahl jeder Verbindung ist unter genauer Angabe der Namen und des Kampfes dem Leiter mindestens 14 Tage vor dem Kartelltag mitzuteilen. Gehört ein Bbr. oder A. H. mehreren Verbindungen an, so hat er vorher mitzuteilen, für welche er an den Kämpfen teilnehmen will.

§ 5. Für die nach Anzahl der Punkte siegreiche Vereinigung stiftet das Bundespräsidium einen Preis, der alljährlich an die nächste siegreiche Vereinigung übergeht. Die feierliche Ueberreichung findet auf dem Kartelltag durch den letztjährigen Bundespräsiden statt.

§ 6. Dieser Entwurf tritt nach Genehmigung durch das erweiterte B. P. erstmalig zum Kartelltag 1927 in Kraft. Abänderungen können nur mit Zweidrittelmehrheit auf einem Kartelltag beschlossen werden.

Sport — bei uns?

Wenn man unsere Monatsberichte der letzten fünf Jahre durchsieht, so wird man nicht leicht auch nur ein Akademiker-Problem nennen können, das sich in ihnen nicht spiegelte. Nur über ein einziges findet man keine Zeile, über ein einziges wird kein Wort verloren: über den Sport.

Das könnte erfreulich sein, denn über den Sport sollte man nicht sprechen, sondern Sport treiben. Wenn aber beides nicht geschieht, so steht damit die F. W. V., wie in so vielen Dingen, auf einem entgegengesetzten Standpunkte, wie das Gros der heutigen Akademikerschaft. Mit welchem Recht und mit welcher Begründung?

Seit Jahrzehnten sind in Amerika und England die Hochschulen Stätten begeisterten Sportes; seit einem Jahrfünft sind die deutschen Hochschulen ebenso begeistert dem gegebenen Beispiel gefolgt. Die Gründe liegen auf der Hand und sind tausendfach entwickelt worden: Körperkultur, Gesundung, Haltung, Leistung, Stählung im Interesse des Einzelnen und des Vaterlandes. Ein Recht, sich diesen Gründen zu verschließen, besteht für die F. W. V. nicht.

Der „gute F. W. V. er“ besucht pünktlich die wissenschaftlichen Abende und die Konvente; nur wenn es sich um das Turnen handelt, hört die Pünktlichkeit auf, und es geht so, wie es in dem Berliner Vorstandsbericht über das Wintersemester 1920/21 heißt (übrigens der letzte (!) Versuch, in Berlin das Turnen einzuführen):

„Auf sportlichem Gebiete erwies sich die Unmöglichkeit, die körperliche Betätigung der Aktiven in gleicher Weise zu organisieren, wie die wissenschaftliche und gesellige. Der Vorstand beschränkte sich infolgedessen darauf, für eine gute Durchführung der Fechtstunden zu sorgen und das übrige dem privaten Eifer der Einzelnen zu überlassen.“

Ich habe viele F. W. V. er nach einer Begründung gefragt, warum sie keinen Sport treiben wollen und immer wieder die Worte gehört von fehlender Lust und fehlender Zeit. Eine wirkliche Begründung für die Ablehnung des Sportes gibt es für die F. W. V. nicht.

Also, F. W. V. er, an die Arbeit! Und wenn Ihr von der Freiheit sprecht, die auch in diesem Punkt jeder einzelne haben müsse, dann rufe ich euch das Wort von Lagarde zu: „Frei ist nicht der, der tun kann, was er will, sondern der tun kann, was er soll!“

Der Weg ist bereitet; seit sechs Semestern hat die F. W. V. Charlottenburg das Turnen bei sich eingeführt, in Hamburg hat im vergangenen Sommer ein F. W. V. er bei den akademischen Sportkämpfen einen Preis bekommen, ein Berliner F. W. V. er hat vor einigen Tagen an den akademischen Hallenkämpfen teilgenommen. In der Erkenntnis des Wertes der sportlichen Betätigung hat sich endlich auch bei uns das Bundespräsidium dahin ausgesprochen, prinzipiell den Antrag auf die Austragung von F. W. V. er Wettkämpfen auf den Kartelltagen zu begrüßen. Eine Rundfrage bei den Korporationen ließ das gleiche erkennen.

Auf, Ihr F. W. V. er! Ich möchte eine kleine Tat sehen!

Heinz Neuwahl, F. W. V. Charl.

Zwei große Veranstaltungen der F. W. V.en Berlin und Charlottenburg.

1. Das 20. Stiftungsfest der F. W. V. Charlottenburg.

I.

Wenn man ein Stiftungsfest als gelungen ansieht, wenn die Kneipe geglückt ist, oder wenn die Rede des Präsiden besonders scharf und repräsentativ geklungen hat, oder wenn die zahlreichen Salamander „geklappt" haben, so ist das 20. Stiftungsfest der F. W. V. Charlottenburg gründlich mißlungen; wenn man es dagegen beurteilt nach dem Sinn und dem Willen, der hinter der Feier stand, und nach dem Eindruck, den jeder mitgenommen hat, so war dieses Stiftungsfest groß, reich an Eindrücken und wertvoll.

II.

Man sagt den Charlottenburger F. W. V.ern nach, daß sie keine Kneipen zu machen verstehen; und wenn auch manche Stunde in frohem Kreise das Gegenteil beweisen könnte, so muß man doch zugeben, daß ein Körnchen Wahrheit hinter dieser Aussage steckt: auch die Stiftungsfestkneipe am Montag war nicht das Ideal einer solchen. Anerkennung verdient die Rede des [redacted] reiben und in buntem Wichs, und daß [redacted] neuen Form des Feierns sucht, ohne sie bisher gefunden zu haben. Dieses Gefühl macht selbst solche Kneipen verzeihlich und begreiflich.

III.

Doch man hatte eine neue Form des Feierns gefunden: das eigentliche Stiftungsfest fand am Mittwoch im V. D. I.-Haus statt; das Programm war einfach und vielverheißend: Festrede über das Thema „Der Student und das neue Werden" von Staatsminister a. D. Dr. Koeth, anschließend Fahnenweihe.

Ein seltsames Gemisch von alten und neuen Gewohnheiten; neu: die feierliche Stimmung, hervorgerufen durch den prachtvollen Saal, das Fehlen der Kneiptafel, die Anwesenheit der eingeladenen Ehrenmitglieder und Professoren; alt: die Fahnen der Korporationen zur Rechten und Linken des Saales, der Einzug der Chargierten.

Begrüßungsworte, und dann die Rede von Dr. Koeth. Offen, ehrlich, hart, grausam, nicht ohne Tragik. „Nach dem Wunsch der Aktivitas sollen meine Worte ein Bekenntnis zur heutigen Zeit sein. Wenn man unter heutiger Zeit das versteht, was ist, — so gilt dem meine Absage, wenn man darunter verstanden haben will, was werden will, — so kann ich „ja" sagen. Darauf baute sich das Gebäude auf von dem neuen Werden, das wir in uns fühlen und das noch nicht reif ist, um es deutlich zu verkünden. In weitem Kreise durchwanderte der Redner die Gebiete der Politik und der Wirtschaft, der Philosophie, der Technik, der Religion; überall leise andeutend, nirgends klar umreißend. Ein Fluidum der Erhebung, des Verstehens lag über dem Saale; die Herzen weiteten sich und schlugen glücklicher, es war; als sähe man die ganze Welt mit neuen, schöneren Augen an; als sei eine neue Erkenntnis in allen lebendig geworden. Und seine Mahnung an die Jungen: „Werdet n i c h t wie Eure Väter, höret n i c h t auf die Worte der Alten; denn wir Alten sind mürbe geworden und verknöchert und können das neue Werden nicht mehr so aus uns heraus leben, wie Ihr Jungen es müßt!" Wie ein Erschaudern rann es ob solcher Ehrlichkeit durch die Alten, soweit sie sich noch jung, und durch die Jungen, soweit sie sich schon alt fühlten. Gebannt lauschte man weiter bis zum Ende, und es mag selten einem Redner so gewaltiger Beifall aus so ehrlich dankbarem Herzen gekommen sein.

IV.

So schlicht all diese wuchtigen Worte gesagt wurden, so einfach gestaltete sich die anschließende Fahnenweihe, die sich noch unter dem Eindruck des soeben Erlebten vollziehen konnte. A. H. Reg.-Baum. Friedmann überreichte die Fahne als Geschenk des A. H.-Bundes und des Bundes der F. W. V.en, nicht ohne im Augenblick daran zu erinnern, daß es dem Gründer dieser 20 jährigen F. W. V., Bruno Kornik, nicht

mehr vergönnt sei, diesen Festtag mitzuerleben, und daß es ihm, über dessen Grab in Feindesland sich keine blau-rot-silberne Fahne gesenkt habe, in erster Linie zugekommen wäre, diese Fahne zu überreichen. Schlicht waren auch die Worte des Ehrenmitgliedes der F. W. V. Charlottenburg, Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Holde, der die Fahnenweihe vornahm und der jungen Fahne die besten Wünsche mit auf den Weg gab. Anschließend Begrüßungen und Glückwünsche der befreundeten Korporationen; sehr eindringlich und an die Rede von Dr. Koeth anschließend, sprach der Bundespräside, A. H. Dr. Levy; zum Schluß begrüßte Herr Polizeipräsident Dr. Friedensburg die F. W. V. im Namen der Behörde.

Niemand verließ ohne den Eindruck, etwas Großes erlebt zu haben, den Saal. Es gab allerdings F. W. V.er, die ½ Stunde später bereits lustige Nachfeiern feierten bei Tanz und Bowle. Seltsam komplizierte Menschen von heute mit dem neuen Werden im Herzen!?!

V.

Und nach alter Sitte schloß dieses Stiftungsfest mit Freude und Tanz: der große F. W. V. er Faschingsball stand mit im Zeichen dieses Stiftungsfestes; „Technik" und „Metropolis" bildeten der Techniker-F. W. V. zu Ehren das Motto des Balles, und die „metropolistische Ausstattung der Festräume fand unter besonderer Mitwirkung der Bbr. Bbr. von der F. W. V. an der T. H. Charlottenburg anläßlich ihres 20. Stiftungsfestes statt", wie A. H. Croner verkündete. Und so endete in lustigster Ballstimmung erst morgens um 6 Uhr dieses Stiftungsfest.

VI.

Als Wesentlichstes bleibt die Feier im V. D. I.-Haus. Eine Stunde der Besinnung darauf, was wir noch nicht geleistet haben, sollte sie sein; sie war darüber hinaus eine Besinnung nicht nur auf unser Handeln, sondern auf unser Sein. Sie sollte ein Bekenntnis sein zur heutigen Zeit und ihren Aufgaben für den Techniker; sie war weit mehr: ein Bekenntnis von einem Wollen und Werden, das noch in der Zukunft liegt und unaussprechbar ist. Möge sie werden zu einer Tat: Wenn man seinen Gedanken nicht in die Wirklichkeit umsetzt, hat man ihn nicht zu Ende gedacht!

H. N.

2. Der Faschingsball der F. W. V. en Berlin und Charlottenburg.

(19. Februar 1927.)

Ihr alle, die Ihr nicht dabei sein konntet, seid zu bedauern. Worte können Euch ja doch nicht den frohen Glanz dieses Abends genugsam wiedergeben.

In den behaglichen Räumen des Brudervereins ist Metropolis, die Wunderstadt, blau-rot-silbern erstrahlend von fleißiger Hände Arbeit (Vexierbild: „Wo ist Charlottenburg?") entstanden. Riesengemälde (Bravo! bewährter Pluczer) schmücken die Wände, aus Wolkenkratzern quillt das Licht, jeder Winkel ist beklebt. Wohin auch der huschende Strahl des Scheinwerfers leuchtet, überall blitzt der blau-rot-silberne Dreiklang auf.

In den so festlich prangenden Räumen wogt ein unabsehbarer Menschenstrom. „Wer zählt die Völker, nennt die Namen!?" Arbeiter, Pierrots, Pierrettes, Stilkleider, die obligaten Fracks und Smokings, „böse Buben" in lustigem, buntem Trubel. Doch herrscht unter den Herren die Legion der Russenkittel, während die holde Damenwelt den Zylinder als Wahrzeichen der metropolistischen Mode creïrt hat. Selbst vom Himmel herab haben wir Besuch bekommen (den Stationsvorsteher des dortigen Hauptbahnhofes). Viele Kostüme auch in den Verbindungsfarben gehalten. Ja, man bemerkt sogar eine blau-rot-silberne „Notleine" am Monocle eines flotten Tänzers. (Der Gipfel der . . . . ., nicht wahr?)

Plötzlich entdeckt das Auge des Chronisten auf riesigen Plakaten, ganz in „Schwarz", die Ankündigung des Kabaretts, in doppelter Auflage, das mit einigen Hindernissen, schließlich aber doch beginnt vor einer [redacted] Tanz zu seinem Recht kam, brauche ich nicht erst zu betonen. Wir alle hatten uns ja in den Rachen dieses Molches gestürzt. (Drei Kapellen und als weitere Attraktion „die Piano Kiddies" auf drei Klavieren.)

So durchtollten wir in fröhlicher Ausgelassenheit die Nacht, die die F. W. V. gesellschaftlich auf ihrer gewohnten stolzen Höhe zeigte.

Doch jetzt sind diese Stunden leider schon längst vorbei. So freuen wir uns, dankbar aller derer gedenkend, die den 19. Februar 1927 so schön gestaltet haben, auf das nächste Jahr, auf den Faschingsball der F. W. V. 1928.

L.

Kritisches — Allzukritisches.

Die vielfachen Diskussionen der letzten Zeit in den einzelnen F. W. V.en haben zu folgender Zuschrift geführt, die umso bemerkenswerter ist, da sie von einem A. H. stammt, der sich seit längerer Zeit in New York aufhält.

I.

Zunächst eine allgemeine Feststellung. Es ist noch alles in der F. W. V., wie vor zehn Jahren. Immer wieder der alte Streit.

Nur der Ton ist etwas arroganter und der Stil etwas einfältiger geworden.

Es ist hart für einen alten F. W. V. er, der seine Verbindung liebt und auch einiges für sie gearbeitet hat, zu lesen, wie ein junger Bundesbruder über seine Verbindung denkt.

Auch ich habe mich oft und gründlich geärgert und so manches liebe Mal geschimpft wie ein Rohrspatz. Zweimal habe ich mein Austrittsgesuch eingereicht und zweimal bin ich reumütig in den Schoß meiner F. W. V. zurückgekehrt.

Aber trotz allen Aergers, allen Schimpfens — lächerlich erschien mir meine Verbindung nie, auch nicht nichtssagend.

Dazu nahmen es meine Konsemester doch zu ernst mit ihren Aufgaben als F. W. V. er.

Und ich kann nicht glauben, daß in der kurzen Zeit meiner Abwesenheit sich die alte F. W. V. so verändert haben sollte.

Das Thema „Parität — Toleranz — Antisemitismus" ist so alt wie die F. W. V. und noch älter.

Man löst die hierin enthaltenen Fragen nicht auf Konventen und durch Beschlüsse. Nur im eigenen Erleben und in der Erziehung der uns Nachfolgenden liegt die Lösung.

II.

Sind wir eine paritätische Verbindung? Wer so fragen kann, ist noch kein F. W. V. er. Er ist erst auf dem Wege, ein F. W. V. er im rechten Sinne zu werden.

Ja, lieber Bundesbruder, wir sind paritätisch.

Nicht auf die Zahl, den Prozentsatz, — auf den Geist kommt es an.

Und im Geist ist die F. W. V. paritätisch und ist es immer gewesen.

Das weiß wohl niemand besser als ich, der auch manche Nacht verbracht hat im Ringen um sein F. W. V.ertum. Mir war es bitterernst um meine Anschauung, und ich habe in vielen Jahren mich durchkämpfen müssen, bis ich mir selbst eingestehen durfte, daß ich ein F. W. V. er bin.

III.

Daß wir tolerant sind, lieber Bbr., erkennst du am besten aus deinem eigenen Schicksal.

Du trägst Anschauungen in dir, ungegoren, und du wagst es sogar, diese Anschauungen in den Kreis deiner Brüder zu schleudern, ohne vor beleidigenden Ausdrücken und Unterstellungen zurückzuschrecken.

Und trotzdem duldet dich die F. W. V. in ihren Reihen.

Ja, im Gegenteil, sie wird sich Mühe mit dir geben, dich zurückzuführen in die richtige Bahn und dich zu leiten, bis auch du ein F. W. V. er geworden bist.

Und so verfährt die F. W. V. mit jedem, der es ehrlich versucht, in ihre Gedankengänge einzudringen und ihre Anschauungen sich zu eigen zu machen.

Und wessen Anschauungen von den unsrigen abweichen, sich nicht vereinigen lassen, den achten wir um seiner Ueberzeugung und Ehrlichkeit willen.

IV.

Die Frage des Antisemitismus kann nicht gelöst werden.

Du kannst auch nicht die Dummheit aus der Welt schaffen.

Hier kann man nur durch eigenes Beispiel versuchen, ungerechtfertigten Angriffen die Spitze abzubrechen.

V.

Es ist mitunter gut und nützlich, sich vor einem Spiegel zu sagen: „Das bist du".

Aber, lieber Bundesbruder, anderen einen Spiegel vorzuhalten, und noch dazu einen schmutzigen, der das Bild verzerrt, das ist häßlich und schädlich.

Und zum Schluß noch eins.

Es gibt Wahrheiten, die man nicht aussprechen darf. Manche Wahrheit kann unsäglich grausam und verletzend sein.

Um hieran zu rühren, gehört eine feine, zarte Hand, die nur der besitzt, der selbst vom Leben durchrüttelt ist und sich durchgerungen hat zum wahren Verständnis und zur wahren Liebe zu seinem Mitmenschen. Du hast es wohl gut gemeint, aber du warst der Elefant im Porzellanladen.

Kurt Franke, F. W. V. A. H.

Pfingsten: Kartelltag in Heidelberg!

Anträge müssen bis spätestens 5. Mai eingereicht sein

MONATSSCHAU

Die Berliner Studentenschaft nahm an der anläßlich des Volkstrauertages in Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten im Reichstag stattfindenden Trauerfeier teil. Von der Berliner F. W. V. chargierte außer den drei Mitgliedern des Vorstandes Bundesbruder Lange als Mitglied des Ausschusses der Studentenschaft. die Trauerrede hielt der Präsident des Volksbundes für Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Herr Pfarrer Siems. Er schloß seine Ansprache — in deren ersten Teil er auf die von dem Volksbunde geleistete Arbeit hinwies — mit dem Appell, daß dieser Tag, der dem Gedächtnis zweier Millionen, die für Deutschland den Heldentod starben. geweiht wurde, unser deutsches Volk wieder einen möge zu dem großen Ziele gemeinsamer Arbeit für das Vaterland. Diese ehrliche, schlichte und darum besonders zu Herzen gehende Ansprache wurde vom ernsten Gesang des Erkschen Chors umrahmt. Das Deutschlandlied beschloß die Gedenkstunde, die nicht nur eine Stunde des Zurückschauens war, sondern auch in die Zukunft blicken ließ — Einigkeit und Recht und Freiheit für das Deutsche Vaterland!

* * *

Dr. med. Georg Barkan, A. R. V. A. H., habilitierte sich als Privatdozent an der Universität Frankfurt a. M. Das Thema der öffentlichen Antrittsvorlesung lautete: „Das Kohlenoxyd als Blut- und Zellgift".

* * *

Regierungsdirektor Dr. Weiß, F. W. V. A. H., wurde zum Polizeivizepräsidenten von Berlin ernannt.

* * *

Die auf Grund der Magdeburger Beschlüsse vereinbarte Aussprache der Vertreter der Studentenschaften Preußens fanden kürzlich im Kulturministerium statt. Bis auf die Studentenschaft der T. H. Charlottenburg erklärten sich sämtliche Studentenschaften bereit, bis zum 1. Oktober eingehende Verhandlungen mit den österreichischen Studentenschaften zwecks Aufnahme aller deutschen Studenten zu pflegen. Leider hat unterdessen ein Teil der Studentenschaften den Inhalt dessen, was ihre Vertreter unterzeichnet haben, wieder geleugnet, insbesondere haben sie sich geweigert, bei einem Mißlingen der Verhandlungen mit den Oesterreichern aus der D. St. auszutreten.

* * *

Die „Unitas" (Verband der Wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Deutschlands) meldet: Die Jahresversammlung der Vertreter der drei großen katholischen Studentenverbände Deutschlands haben den Beschluß gebracht, korporativ dem Verein für das Deutschtum im Ausland beizutreten.

* * *

Die „Nationalsozialistischen Hochschulbriefe" beschäftigen sich in ihrer 2. Folge Jan./Febr. 1927 mit unserem Bbr. Ollendorf von der F. W. V.-Berlin-Heidelberg. Unter der Ueberschrift: „So sehen sie aus!" heißt es: In der „Voss. Ztg." formuliert ein cand. iur. H. Ollendorf das Ziel derer um Becker wie folgt:

„Wir fordern, daß die D. St. in ihren Organen alle Gruppen umfaßt, die in ihr mitarbeiten wollen."

Durchaus konsequent! Denn auch der „Staat" von heute läßt Volksfreunde Gauner, Staatsbürger sein und „mitarbeiten", weil — — sie wollen.

* * *

Der Berliner Rundfunksender übertrug im Rahmen seiner Abendveranstaltung am 9. April Chansons unserer A. H. A. H. Dr. Willi Croner und Dr. Hanns Schwarz.

PRESSESCHAU

Die freiheitliche Berliner Tagespresse hat zu den großen Veranstaltungen der F. W. V.en Berlin und Charlottenburg, über die an anderer Stelle ausführlich berichtet worden ist, Stellung genommen und sie in einem für uns sehr günstigen Sinne kritisiert.

* * *

Akademische Monatsblätter.
Februar 1927.
Kartellverband
der katholischen Studentenvereine
Deutschlands.

Politisch betrachtet gehört in das großdeutsche Reich, dem die Deutsche Studentenschaft zuzustreben als ihre größte Pflicht erachtet, nicht nur die arische Rasse. Die Verhältnisse mögen in Oesterreich schwierig liegen — nie und nimmer aber dürfen sie dazu führen, statt des großdeutschen Gedankens den großvölkischen zu propagieren. Denn der großvölkische Gedanke bedeutet den Ruin und das Ende der großdeutschen Idee. —

Der Hochschulring (den eigentlich all dies nichts angeht und der sich unnötig wieder einmal aufbläht, obschon jeder Eingeweihte weiß, daß er krampfhaft nach Atem ringt) ergeht sich in sachlich und formell gleich unrichtigen und unqualifizierbaren Wendungen gegen den Kultusminister. —

Und so spricht und handelt die gleiche Jugend, die früher nicht oft genug das Wort von der „Staatsräson" im Munde führen konnte! Es war wahrhaft an der Zeit, daß der Kultusminister unmißverständlich eingriff. Hier mußte notwendig zum Besten der Deutschen Studentenschaft selbst Remedur geschaffen werden. Es wäre freilich besser gewesen, wenn die

Deutsche Studentenschaft aus eigenem Verantwortungsbewußtsein heraus zu ruhigem und besonnenem Tun sich gewandt hätte und mit eherner Festigkeit alle Bestrebungen zu ihrer Radikalisierung von vornherein abgelehnt hätte.

* * *

K. C.-Blätter.

„K. C. und Republik."

Der K. C. bejaht selbstverständlich den heutigen Staat und steht damit auf dem Boden der Republik.

Um das heute zu betonen, ist, wo die Republik gefestigt ist, kein besonderer Mut mehr nötig. Aber der K. C. hat auch schon in früherer Zeit, als die Republik noch von links und rechts bedroht wurde, sich frei und offen zu diesem Standpunkt bekannt. Der K. C.-Tag in Göttingen im Jahre 1923 hat bereits festgelegt, „daß die Stützung des heutigen Rechtsstaats im Kampfe gegen alle politischen Strömungen, die die Herrschaft der Gewalt erstreben, Pflicht des K. C. und seiner einzelnen Verbände ist".

Wir haben mit allen Kräften für die deutsche Republik einzutreten.

Mitteilungen des B. P.

1. Der Kartelltag findet Pfingsten 1927 auf Wunsch fast sämtlicher Vereinigungen in Heidelberg statt; es ist vorgesehen, ihn erstmalig mit Sport-Wettkämpfen zu verbinden.
2. Der erste Entwurf für die Einführung von F. W. V.er-Sport-Wettkämpfen soll in den Monatsblättern erscheinen, damit sich jeder frühzeitig darauf einstellen kann. Anregungen und Vorschläge zur Verbesserung dieses Entwurfes sind an Bbr. Heinz Neuwahl und zwar bis spätestens 3. Mai 1927 zu senden.

Das Bundespräsidium.

AUS DEM BUNDE

F. W. V. BERLIN

Semesterbericht.

Das Wintersemester ist für die Berliner Vereinigung ein erfreulicher Erfolg in jeder Beziehung geworden, sowohl was das Programm, als was den Keilbetrieb und den Zusammenhang mit den Schwesterkorporationen anging.

Zuerst das Programm: Ueber den Vortrag des Bundespräsident A. H. Dr. Erich Levy, betitelt „Der akademische Verein der Jetztzeit" ist im vorigen M. B. ausführlich referiert worden, so daß sich eine Wiederholung erübrigt. Desto mehr verdient die folgende Veranstaltung Berücksichtigung: Staatssekretär Professor Dr. Julius Hirsch sprach zu uns über „Amerikanische Wirtschaftsprobleme". Der Inhalt seiner Ausführungen deckte sich ungefähr mit dem nach seiner Rückkehr aus U. S. A. erschienenen Buch „Das amerikanische Wirtschaftswunder". Im Mittelpunkt der Erörterung stand das Problem der Rationalisierung der Wirtschaft, die uns in ihrer amerikanischen Gestalt gezeigt wurde, in ihrer Anwendbarkeit auf Europa. Professor Hirsch war der Ansicht, daß allerdings bei uns das Heil weitgehend von der Rationalisierung abhängig sei, aber daß bis jetzt der erste zu erwartende Erfolg, die Hebung der Kaufkraft, sich noch nicht eingestellt habe, da die Serienfabrikation die Preise noch nicht genügend erniedrigt bzw. die Löhne nicht erhöht habe. — Ein weiterer Vortrag des Bbr. Sladowsky über „Faust" war nicht ganz so gut (milde ausgedrückt). Er sei übergangen. Desto schöner war unsere Weihnachts-Damenkneipe. Der Besuch war ein Rekord; hätten wir nicht die schlanke Linie mit Federgewicht, die Stabilität des Gebäudes wäre gefährdet gewesen. A. H. Elkan sprach in seiner liebenswürdig amüsanten Manier darüber, was jeder von Berlin wissen muß, und nachdem er die Stimmung in die nötigen 7 Himmel erhoben hatte, folgte die Kneipe: Fidulitätsleiter: Matz Meyer, Mimik: Schwarz-Croner. Sapienti sat! Es war sehr schön, ebenso schön wie voll; und der dann folgende Tanz war ausgedehnt und unermüdlich. — Einen imponierenden Eindruck ließ in den Gemütern Groß-Berlins der Neujahrs-Frühschoppen zurück: Trotz silvestriger Anstrengung fand sich im Pschorrhaus in der Tauentzienstraße die gesamte Vgg. ein; ungefähr 30 Bbr. Bbr. tranken das köstliche Bier. (Bbr. Schultz trank Animator-Doppelbock!) 1927 begann erfreulich: vivant sequentes! Dann wurden wir ernst: Diskussionsabend: Anregungen für F. W. V. er Themen: Sport und Arbeitsgemeinschaften. Ueber Sport wurde das gesagt, was seit Jahren gesagt wird: Unbedingt erstrebenswert; Praxis läßt zu wünschen übrig; wir wollen den Erfolg in Heidelberg erst einmal abwarten. Dabei sei eingeschaltet, daß unser Fechtbetrieb (Bbr. Bbr. Sternberg, Cohen) einen großen, erfreulichen Aufschwung nahm; es herrschte unter den jüngeren Bbr. Bbr. Paukbegeisterung. Es wurden zwei Arbeitsgemeinschaften gegründet: eine kulturhistorische (Leitung: Bbr. Gräupner) und eine wirtschaftswissenschaftliche (Leitung: Bbr. Guttmann). Beide haben die Absicht, nachdem sie zu bestimmten Ergebnissen gelangt sein werden, diese schriftlich formuliert der Vgg. vorzulegen. Die Beteiligung ist reichlich; es lebt damit eine Institution auf, die vor bald 40 Jahren der F. W. V. ein hohes Niveau gegeben hat. — Ein Vortrag von A. H. Dr. Buka: „Die Entwicklung des Bühnenrechts in der Republik" ging mehr die Juristen an; das Thema lag vielen etwas fern; aber an Beispielen aus der Praxis wurden wir eingeführt in ein Rechtsgebiet, dem aus der oft temperamentvollen Psyche der hier „agierenden" Personen eigentümliche Schwierigkeiten erwachsen.

Es folgte eine Kneipe. Dann sprach Herr Dr. Grauthoff über das geistige Frankreich der Gegenwart; einer der schönsten Vorträge des Semesters. Im Mittelpunkt stand die deutsch-französische Verständigung auf geistigem Gebiet, sowie der Versuch, die vorhandenen

Differenzen aus den verschiedenen Nationalcharakteren zu erklären; und wir mußten ganz neues hören über den Geist des französischen Katholizismus, über die vielgerühmte Akademie der Wissenschaft, deren Ruf besser ist als sie selbst, und einige unangenehme Wahrheiten über die Bereitwilligkeit der Deutschen, literarische Anknüpfungen zu unterstützen. Dem Vortrag folgte eine rege Diskussion. — Ein Vortrag von Bbr. Bennigson über Friedrich Ebert brachte nicht wesentlich Neues, wenig Eigenes, war aber fleißige Arbeit. Dann sprach A. H. Dr. Erich Simon über die Entwickelung von Charlottenburg; er schilderte in amüsanter Weise die Entwickelung einer Großstadt von der Zeit an, wo Großvater Simon hoch zu Roß zum Brandenburger Tor hinaus „über Land" nach Charlottenburg ritt, um seine Familie zu besuchen, bis heute, wo langsam aber sicher der Kurfürstendamm aus einer Wohnstraße eine Geschäftsstraße wird, wo die City immer weiter ihre Fühler westwärts ausstreckt. Einem Vortrag von Bbr. Schloß über „Musik des 16. Jahrhunderts" konnte ich leider nicht beiwohnen; doch wurde berichtet, daß er an Hand von Beispielen in kurzer Zeit viel Interessantes brachte, wenn auch nicht soviel sich in der Kürze sagen ließ, als er ursprünglich wohl beabsichtigte.

Ein großer Abend: A. H. Hans Schwarz sprach über Rauschgifte: Morphium, Kokain, Haschisch usw. Er brachte eigenes Material aus seiner Station in der Charité, sprach über die Schwierigkeiten und Erfolge der verschiedenen Entziehungskuren, über die ungeahnten Wege, auf denen immer wieder versucht wird, selbst in die Krankenhäuser Gifte einzuschmuggeln, über die furchtbaren Gefahren, die eine einzige Morphiumspritze heraufbeschwören kann; er riet dazu, auch in der Praxis lieber zu wenig, als zu viel zu geben, und darüber, ob der praktische Arzt zuviel gäbe, entspann sich eine lebhafte Diskussion, die lange andauerte. In der darauf folgenden Kneipe trug er dann seine berühmten Schlager vor.

Einen Budenabend für beide Vgg. Vgg. veranstaltete A. H. Poldi in seinen Büroräumen. Auf einen etwas trockenen Vortrag von Bbr. Gräupner über „Lassalle" folgte eine ausgelassene Kneipe. A. H. Herrmann Engel machte den „Papites Joel", eine heute leider verschollene, aber ausgezeichnete Mimik, die man nicht schildern kann; das muß man gesehen haben. Die älteren Generationen waren durch A. H. Eisenstaedt würdig vertreten. Schönsten Dank, Poldi! Auch für die Brötchen! Eine Uebersicht über „Das junge Rußland" gab Dr. A. Grabowski. Studienreisen lieferten ihm das Material, an Hand dessen wir sahen, wie der sowjetistische Gedanke in das Volk getragen wird; wie ein systematisches Erziehungswesen, anfangend bei zweibis dreijährigen Kindern, ihnen die Parteiüberzeugung als eine Selbstverständlichkeit einimpft, außerhalb deren es einfach nichts mehr gibt; wie die ungeheure Bedürfnislosigkeit der Russen wirtschaftliche Fragen zugunsten geistiger sekundär werden läßt, kurz, wie die Russen wenig oder nichts mit uns gemein haben, nicht Europäer sind und nicht Asiaten, sondern eben Russen.

Am 16. Februar feierte die F. W. V. Charlottenburg ihr Stiftungsfest, dem einige Tage vorher eine Stiftungsfestkneipe vorausging, von der zu sagen ist, daß sie wohl nicht voll gelungen war. Um so besser gelang die Feier selbst, über die an anderer Stelle berichtet wird; dasselbe gilt von dem F. W. V. er Ball, dessen hier Erwähnung getan sei in bezug auf die Vorarbeiten der Bbr. Bbr., die zum größten Teil der F. W. V. Berlin angehörig, eine ziemliche Menge dekorativer Arbeit zu leisten hatten, was mit bestem Humor und warmen Würstchen erledigt wurde.

Unsere Schlußkneipe war eine Bowlenkneipe; auf dieser gab es eine Bowle, in dieser war etwas wenig Zucker; aber sonst war sie prachtvoll. Es wurde viel und gut geredet, Bbr. Eisenstaedt übergab das Präsidium seinem Nachfolger, Bbr. Haase, und für die Erheiterung sorgten Plum und Fridolin. Schöne Kneipe ex est, schönes Semester ex est, vivant sequentes!

Soweit das Programm. Nun die Geschäfte. Im Januar mußten die Bbr. Bbr. Winter und Schultz leider ihre Chargen wegen Arbeitsüberlastung und Examensvorbereitungen niederlegen; beiden sei noch einmal der Dank der Vgg. ausgesprochen. Es wurden gewählt: Bbr. Haase XX, Bbr. Sternberg XXX. Der Eintritt in den Verein für Deutschtum im Ausland wurde auf Bericht des Bbr. Lange abgelehnt.

Auf unser O. G. V. legte Bbr. Eisenstaedt sein Amt nieder, da er ins Examen geht und dann Berlin verläßt; der Berliner Sommervorstand besteht aus den Bbr. Bbr. Haase X, Schlesinger XX, Sternberg XXX. Dem alten Vorstand (Eisenstaedt, Haase, Sternberg) ist die Berliner Vgg. zu viel Dank verpflichtet, besonders Bbr. Eisenstaedt, der mit großem Zielbewußtsein während dieses Semesters unsere Geschicke lenkte.

Es ist selten viel in diesem Semester chargiert worden; die hervorstechendsten Gelegenheiten waren der 18. Januar, wo unsere Vertreter vormittags in der Universität und abends beim Reichsgründungskommers der B. C. erschienen, sowie der Reichstrauertag, der im Reichstag feierlich begangen wurde; des weiteren beim Stiftungsfest unserer Charlottenburger Schwesterverbindung.

Wir haben im Laufe des Semesters 9 Bbr. Bbr. neu aufnehmen können: Als jüngste die Bbr. Bbr. Wild, Sprinz, Mentze, Sandelowsky; es ist dies der Arbeit der W. K. unter Vorsitz von Bbr. Sternberg zu verdanken.

Eine besondere Note erhielt das Semester durch die Anwesenheit vieler auswärtiger Bbr. Bbr., und sie sind unsere besten Gewährsmänner dafür, daß dieses Semester schön war. Man erzählte sich in Berlin, daß der Trennungsschmerz von Manfred Sachs so groß gewesen sei, daß er gar nicht in den Zug einsteigen wollte und erst Bbr. Eisenstaedts sanfte Gewalt die Stadt Würzburg davor bewahrte, einen ihrer besten Bürger auf immer zu verlieren. Und von Karlchen Erlanger gilt ähnliches. Möge es immer so bleiben, daß, wie im Sommer die Berliner südwärts streben, so im Winter Berlin der Sammelpunkt ist für Bbr. Bbr. aus allen Korporationen; mögen auf diese Weise F. W. V. er Freundschaften ein immer engeres Netz über Deutschland spannen.

Schönes Semester ex est: Vivant sequentes!

R. K., Berlin.

* * *

A. H. Dr. Erich Simon hat wegen Ueberlastung den Vorsitz im Berliner A. H.-Bund niedergelegt; er bleibt weiter Kassenwart des Berliner A. H.-Bundes (Verfügungskasse) und des Bundes der F. W. V. en. An seiner Stelle wählte der Ausschuß den A. H. Dr. Leo Dobriner zum Vorsitzenden.

F. W. V. CHARLOTTENBURG

Semesterbericht.

Die Vorträge und Diskussionen des Wintersemesters bewegten sich, wenn sie auch nicht nach außen hin im Rahmen von Zyklen standen, doch fast durchweg auf zwei Linien: die sozialen und politischen Probleme unserer Tage in ihren wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen bestritten in der Hauptsache unser Programm. Als Beispiele seien herausgegriffen die Themen „Werkgemeinschaft", „Arbeitermilieu", auf der anderen Seite „Amerikanische Wirtschaftsprobleme", „Das junge Rußland", „Das geistige Frankreich der Gegenwart".

In dem Bewußtsein, daß auch diese Art der intensiveren Beschäftigung mit den aktuellen Fragen keine befriedigenden Erkenntnisse liefern könnte, gründeten wir zusammen mit der F. W. V. Berlin auf Anregung von Bbr. Guttmann Arbeitsgemeinschaften, in denen sich einzelne Bbr. Bbr. ernsthaft mit Wissensgebieten befassen, für die sie sich besonders interessieren, die aber doch über ihr eigentliches Fachstudium hinausreichen. Uebrigens ist diese Einrichtung nicht nur keine Neuerung in der F. W. V., sondern sie hat sich sogar schon bestens bewährt. Augenblicklich bestehen eine kulturhistorische und eine wirtschaftswissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft — eine „musikalische" tagt im stillen.

Als eine Veranstaltung, die aus dem Rahmen der üblichen — äußerlich wenigstens — herausfiel, möchte ich den Abend nicht unerwähnt lassen, den wir bei einem Arbeiter im Osten Berlins verbrachten. In einer uns fremd anmutenden, weil natürlichen Sprache ergänzte und vertiefte uns der Autodidakt die Eindrücke, die wir bereits während unserer Tätigkeit in der Werkstatt von den düsteren Verhältnissen des Arbeiters gewonnen hatten.

Ueber unser 20. Stiftungsfest, das das vergangene Semester abschloß und krönte, ist an anderer Stelle berichtet.

Die Neuwahlen ergaben für den Vorstand:

Bbr. Franz Koenigsberger X,
Bbr. Paul Witkowski XX,
Bbr. Hans Tasch XXX.

Zum F. M. wurde Bbr. Rudolf Golde wiedergewählt.

R. K., Charl.

A. R. V. — F. W. V. BRESLAU

Semesterbericht.

Seit Bestehen des Vereins war es in diesem Wintersemester das erste Mal, daß wir einen Vortrag aus Frauenmund hörten. Frau Berta Kann, die Frau unseres A. H., eine bekannte Frauenrechtlerin, sprach bei einer Damenveranstaltung über Frauenrecht und „Unrecht" und bekannte sich dabei als Anhängerin des obligatorischen Gütertrennungsvertrages. Die einsetzende Diskussion fand in dem von einem unserer A. H. gedichteten Liede „Das Recht der Frau" seinen Ausklang.

Das aktuelle Problem der Schwurgerichtsfrage behandelte A. H. Oberlandesgerichtsrat Warschauer in einem groß angelegten Vortrage, der die historische Entwickelung und die internationalen Zusammenhänge aufzeigte. Das Für und Wider des Problems wurde in der anschließenden Aussprache von den verschiedensten Standpunkten, als Richter, als Strafverteidiger, als Gewerkschaftsbeamter usw. erörtert.

Den letzten Vortrag in diesem Semester hielt A. H. Béla Fischer über „Kommunalpolitik in der Großstadt".

Budenabende und Alt-Herren-Abende mit Damen sahen in dem nun hinter uns liegenden Wintersemester die Bbr. Bbr. und — Gott sei Dank — eine wachsende Zahl der A. H. A. H. zusammen. Eine von zahlreichen Gästen besuchte Semester-Schlußkneipe bildete den Abschluß dieses Semesters.

Die Wahlen für den Ferienvorstand ergaben:

Martin Brasch X,
Karl-Heinz Loewy XX,
Günther Lastmann XXX.

R. K., Breslau.
G. Kuznitzky. K. H. Loewy.

F. W. V. HAMBURG

Semesterbericht III.

Hatten wir vor einigen Monaten das Stiftungsfest, den gesellschaftlichen Höhepunkt der F. W. V. Hamburg, begangen, so sollten die letzten Wochen dieses Semesters für uns in geistiger Beziehung Hervorragendes bedeuten. Herr Prof. Dr. Berendsohn weilte zu einem Vortrag über „Akademische Bildung" in unserer Mitte. Wer den Herrn Referenten kennt, weiß, welche Anregung, welche Mannigfaltigkeit mit einem Vortrag des Herrn Prof. Berendsohn geboten wird. Es würde aus dem Rahmen dieses kurzen Berichtes herausfallen, Einzelheiten aus diesem Vortrage zu bringen. Um jedoch die Schilderung dieses Vortrages keinem vorzuenthalten, wird an separater Stelle das vom Herrn Referenten behandelte Thema noch eingehend gewürdigt werden.

Das Gegenstück zu diesem dialektisch glänzenden Vortrage bot die Rede unseres Bbr. Krüger. In schlichten Worten, aber doch das wesentliche treffend, entrollte er vor uns ein Lebensbild des Erasmus von Rotterdam. Interessant schon durch die Gegenüberstellung mit Luther, dessen Lebenspfad Erasmus des öfteren kreuzte.

Hatten wir somit einen guten wissenschaftlichen Abschluß, galt es nunmehr in die O. G. V. zu gehen und den zur Tagesordnung stehenden Stoff zu bewältigen. Da unser bisheriger Vorstand um Entlastung bat, schriten wir zur Wahl eines neuen Vorstandes, möchten jedoch nicht verfehlen, an dieser Stelle unseren bisherigen Vorstandsmitgliedern nochmals unseren Dank für ihre verdienstvolle Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Als Vorstand des neuen Semesters wurden gewählt:

Ernst Bein X,
Walther Wunsch XX,
Ferdinand Steindler XXX.

Wir haben das Vergnügen, unseren langjährigen X, Ludwig Hecht, im nächsten Semester als Fuchsmajor begrüßen zu können, und freuen uns, daß er trotz seiner

Erhöhung zum A. H. es sich nicht hat nehmen lassen, seine ganze Kraft auch weiterhin in den Dienst der F. W. V. zu stellen. Möge es seiner Erfahrung gelingen, noch recht viele treue F. W. V. er heranzubilden und seinem verdienstvollen Vorgänger, Herbert Heilbuth, in nichts nachzustehen!

Den Gegensatz zu der ernsten Arbeit der O. G. V. bildete unsere Schlußkneipe, bei der wir auch unter anderen unseren lieben A. H. Dr. Calmann begrüßen durften. Fröhlichkeit und Humor ließen uns den Ernst des Lebens vergessen und bewiesen uns wieder einmal, wie wahr es ist, in Deutschland vorläufig die Prohibition noch nicht einzuführen.

R. K. Hamburg.
i. A.: Steindler XXX.

F. W. V. HEIDELBERG

Semesterbericht.

Am 21. Februar haben wir im engsten Kreise der aktiven Bbr. Bbr. das Semester unter den Tisch getrunken, ein Semester, das in schönster Harmonie verlief und uns allen schon deshalb eine unauslöschliche Erinnerung bleiben wird. Gerne werden wir der frohen Stunden gedenken, die wir in sorgenfreiester Stimmung auf dem uns direkt heimisch gewordenen ehrwürdigen Kneiplokal verlebt haben, teils damit beschäftigt, Probleme der F. W. V. er Tendenzen zu lösen oder über Spezialgebiete zu diskutieren, teils damit, auch in feuchtfröhlichem Zusammensein unseren Durst nach althergebrachter Art und Weise zu stillen. Und noch auf einem anderen Gebiete waren wir erfolgreich tätig. Wir hatten in diesem Semester zwei sehr nette Tanzabende arrangiert, die von seiten unserer Heidelberger Damen lebhaften Zuspruch fanden. Der erste Ball war kurz vor Weihnachten gewesen; ein bei starker Beteiligung großzügig angelegtes Tanzturnier mit wertvollen Preisen bildete den Höhepunkt und sogar noch einen Tag später das Hauptgesprächsthema von Heidelberger eingeweihten Kreisen. Der zweite Ball war ein Maskenfest mit dem Motto: „Grober Unfug". Tatsächlich war es auch ein grober Unfug, — — indem einige Bbr. Bbr. sich gegenseitig feierlich schworen, nicht nach Hause zu gehen, solange es noch auf der Straße dunkel ist. Wie der R. K. berichtet wurde, soll einer sogar erst um 11 Uhr nach Hause gekommen sein, indem er es einfach nicht glauben wollte, daß es tatsächlich schon hell ist!

An diese Veranstaltung reihte sich sehr bald die O. G. V. an und dann die Schlußkneipe, die ein wirklich schönes Semester nur fast allzu rasch beendete.

Geburscht wurden Bbr. Fritz Levy und Bbr. Walter Althof. Bbr. Franz Marx bestand seinen Dr. jur., Bbr. Hans Lurch seinen Dr. rer. pol. R. K., Heidelberg.

F. W. V. FREIBURG

Semesterbericht II.

„Was ich nicht erlernt habe, das habe ich erwandert", dachte Bbr. Hecht und sprach auf unserem nächsten Vortragsabend nach seinen holländischen Impressionen über seine packenden Bergsteigererlebnisse in der französischen Südschweiz unter der Devise: „Durch Schnee und Eis zum Monte Rosa!" Seine glänzende Schilderung fand, ergänzt und unterstützt durch Postkarten und eigene Aufnahmen, reichen Beifall. Bbr. Samter hatte es unternommen, Bbr. Bbr. und Gäste in eine Wissenschaft einzuführen, die heute für alle Berufe von gesteigerter Bedeutung ist. Unter dem Thema: „Psychotechnik" gab er einen kurzen Ueberblick über das materielle Substrat aller Denk- und Gefühlsvorgänge, über das Gehirn, und ging dann, nach einigen grundlegenden Versuchen, zu einem speziellen Teil über. In mehr als vierzig, teilweise vom Psychotechnischen Reichsamt „geeichten" Fragen ergab die Begabungsprüfung einen recht genauen Ueberblick über die Intelligenz der Bbr. Bbr. Diskretion Ehrensache. Ueber Weihnachten wurde die Aktivitas in alle Himmelsrichtungen zerstreut, der Bahnhof in Zürich hörte vergnügte Pfiffe ferienfroher F. W. V. er, und während der Erstchargierte bis ins Engadin fuhr, um seine Skileidenschaft auszutoben, begnügte sich Bbr. Jaroczynski damit, auf dem Feldberg seine Schneeschuhkünste zu vervollkommnen. In der ersten Veranstaltung nach den Ferien gab Bbr. Jaroczynski einen knappen Ueberblick über den eigentlich unglaublichen Universalismus der antiken Wissenschaft, „das alexandrinische Museum" umfaßte ein Wissensgebiet, das hinter den heutigen Hochschulen kaum zurückstand. Die kurzen und sachlichen Ausführungen wurden der Aufgabe, die der Vortragende sich gestellt hatte, vollkommen gerecht. Auf dem letzten Vortragsabend im Januar versuchte Bbr. Fränkel, ein Bild von „Ferdinand Lassalle" zu geben, ohne — aus Zeitmangel — einer tieferen Psychologie Platz geben oder die Leistungen dieses Mannes, der wie ein schnell hochschießendes und verpuffendes Feuerwerk aufleuchtete und in ewigem, verzehrendem Kampf mit seinem eigenen Dämon schnell wieder verlosch, genügend herausheben zu können. Der kurze, sorgfältig vorbereitete und stilistisch ausgearbeitete biographische Abriß fand allgemeinen Anklang. Das Programm umfaßte einige Kneipen, Budenabende und den regelmäßigen Sportbetrieb (sämtliche Bbr. Bbr. bekamen das Testat für Leibesübungen!). Daß die F. W. V. Freiburg das „Weekend" auf dem Feldberg verbringt, ist eigentlich selbstverständlich, der Heidelberger A. H., der uns auf den Pfiff hin neulich oben begrüßte, wird es aber sicher auch gern bestätigen. Für den Rest des Semesters hoffen wir, treu dem Vorbild des Stammtisches 1925/26, Fasching und Schneeschuhlauf harmonisch zu vereinigen. Dem individuellen Organisationstalent ist durchaus freie Hand gelassen. Das Semester schließt am 25. Februar.

R. K., Freiburg.

* * *

Schlußbericht.

Ein Referat: „Wir und die F. W. V." faßte für die jungen Bbr. Bbr. noch einmal Wesentliches zusammen, ohne etwas anderes zu geben, oder geben zu wollen, als das, was in den verschiedenen Fuxenstunden weniger zusammenhängend schon gesagt worden war. Die letzte wissenschaftliche Veranstaltung des Semesters galt dem Völkerbund, dessen Wesen uns Bbr. Soldin unter dem Thema: „Einiges zur Idee und Geschichte des Völkerbundes" eindeutig und klar vor Augen führte. Die Diskussion zeigte, wie diese Fragen, die ja gewisser-

maßen den Kernpunkt des heutigen politischen Gegenwartsgeschehens bilden, zu fesseln und anzuregen vermögen. Schluß des wissenschaftlichen Teils, Einzug Prinz Karnevals auch in unser Programm: Semesterschluß-Faschingkneipe der F. W. V. Freiburg!

In einer bösen Stunde,
In einer bösen Nacht,
Da haben zwei vom Bunde
Den Teufelsplan erdacht . . .,

so fing eins von den zahlreichen Festliedern an.

Ich hab' es nie erfahren,
Wie, wo, wann, wer es war.

Doch das war ja nur ein, nur ein ganz kleiner Ausdruck dieser Karnevalsfreude, die ganz Freiburg in einen einzigen hemmungslosen Rausch versetzt, aus dem es erst am Aschermittwoch wieder erwacht. Karneval! Laßt Euch doch von uns Freiburgern vom Karneval erzählen, wir beneiden Euch ja nicht um Presseball und Reimannball und wie sie alle heißen, wir lassen Euch ja gerne die ganze Berliner Saison für die acht Tage Freiburg, in denen alles außer Rand und Band ist. Und die Bowlenkneipe? Paßte sich würdig in den Rahmen allgemeiner Ausgelassenheit ein. Bbr. Karl-Heinz hatte bunt und lustig dekoriert, ein Grammophon wetteiferte mit der Bierorgel, die Wogen der allgemeinen Begeisterung immer höher schlagen zu lassen, immer neue Biermimiken, sämtlich der eigenen, phantasievollen Begabung der Bbr. Bbr. entwachsen, wurden beim F. M. angemeldet — acht habe ich mit Bewußtsein erlebt — und als schließlich zwei Bbr. Bbr. das nächtlicherweile geschaffene Lied von der Faschings-F. W. V. „kreirten", da mag wohl A. H. Dr. Rothschild, der uns die Freude seines Besuches machte, leise den Kopf geschüttelt haben über so viel jugendlichen Uebermut und mag mit Bbr. Werners Lied gedacht haben:

„Der Faschingsspiegel zeigt uns nur,
Wie wir sonst niemals von Natur."

Jede Kneipe hat einmal ein Ende, und wenn auch am nächsten Morgen allgemein behauptet wurde, es wäre die fabelhafteste Kneipe überhaupt gewesen und bedürfe dringend der Wiederholung, es war nun einmal nicht daran zu ändern, daß es Schluß wurde, endgültig Schluß. Und wenn uns auch zur vollen Abrundung dieses Semesters sicher noch einiges fehlte, dürfen wir mit Freude und Befriedigung feststellen, daß alle Bbr. Bbr. sich darin einig waren, daß das Wintersemester von Anfang bis zu Ende, vom ersten Aufbau bis zur Semesterschlußkneipe, zum tollen, übermütigen Freiburger Fasching (ach, Ernst!) eine große Steigerung gewesen ist. Für das Sommersemester haben sich bereits soviel Bbr. Bbr. angemeldet, daß sein regelrechter Verlauf gewährleistet ist. Alle die, die das Gründungssemester schon dort verlebten, wissen, was sie erwartet, diejenigen, die zum ersten Mal an die Schwarzwalduniversität gehen, werden die schöne Breisgaustadt hoffentlich mit ebenso dankbaren Gefühlen verlassen, wie wir.

R. K., Freiburg.
M. Samter ╳.

Rüstet zum Kartelltag!

F. W. V. MÜNCHEN

Semesterbericht II.

Die zweite Hälfte des Semesters brachte uns noch eine Reihe von Vorträgen. Bbr. Krämer sprach über Rassenprobleme, insbesondere über die Theorien, die sich hier gegenüberstehen, und kam in diesem Zusammenhang auch auf die Judenfrage und den wissenschaftlich begründeten Antisemitismus. An dieses sehr interessierende Thema schloß sich natürlich eine längere Aussprache an. Aktuelles behandelte auch Bbr. Meier in seinem Vortrage „Die Krise des Liberalismus", ein Thema, das für alle, die sich mit Politik beschäftigen, von größtem Interesse ist, für uns aber besonders deswegen, weil die F. W. V. doch einst als Bollwerk des Liberalismus gegründet wurde. Bbr. Herz behandelte in einem „Die Tendenzen der F. W. V." betitelten Vortrage die Begriffe Toleranz und Parität. Scheinbar nicht so aktuell war der auch von Bbr. Herz gehaltene außerordentlich interessante Vortrag über „Das Leben Jesu in der geschichtlichen Forschung". Jedoch nur scheinbar. Denn die Diskussion blieb nicht in den geschichtlichen Einzelheiten stecken, sondern konzentrierte sich bald auf die prinzipielle Frage, inwieweit es überhaupt Sinn hat, die Geschichtlichkeit eines großen Religionsstifters zu untersuchen. An der Diskussion beteiligte sich übrigens auch A. H. Samolewitz, der an diesem Abend gänzlich unerwartet zu unserer großen Freude erschienen war.

Dafür, daß nicht nur wissenschaftliche Abende stattfanden, wurde auch gesorgt. Bbr. Wolf las uns einmal Münchhausen-Balladen vor; ein andermal fand ein musikalischer Abend statt. Dazu kommt ferner unser traditioneller Faschingsball und eine wirklich sehr gut gelungene Semesterschlußkneipe.

Außer A. H. Samolewitz meldete sich auch noch A. H. Holländer während seines kurzen Aufenthaltes in München bei uns, und wir freuten uns sehr, ein paar Tage mit ihm zusammen sein zu können.

Leider galt es wieder, am Semesterschluß von vielen Abschied zu nehmen, denn mehr als die Hälfte der Bbr. Bbr. verlassen München. Wir alle, die wir weggehen, trennen uns schwer voneinander, da wir eine sehr schöne Zeit zusammen verbracht haben. Ganz besonders aber möchte ich — und ich glaube, damit im Namen aller zu sprechen — unserem Bbr. Herz ein herzliches Lebewohl! und Auf Wiedersehen! zurufen, der zwei Semester der Münchener F. W. V. angehört hat und das nächste Semester leider in seine Vaterstadt Leipzig geht. Er hat in jeder Beziehung außerordentlich zur Hebung unseres Verbindungsbetriebes beigetragen, sei es als ╳╳, als Außenvertreter, sei es bei Vorträgen und Diskussionen, oder sei es bei Kneipen und Damenveranstaltungen. Durch seinen Weggang erleidet die Münchener F. W. V. einen besonders schweren Verlust.

Die Wahlen für das nächste Semester ergaben:

╳╳ Bbr. Erich Meier
╳╳╳ Bbr. Hans Weil.

Die Wahl des ╳ und des F. M. wurde bis Semesterbeginn vertagt.

R. K., München.
I. A.: Franz Gumpert, F. W. V.

PERSONALIEN

F W. V. Berlin.

A. H. Dr. Leopold Cohn wohnt Berlin-Wilmersdorf, Zähringerstraße 17.

A. H. Hans Philippsborn hat seine Assessorexamen bestanden.

A. H. Dr. Joseph wohnt Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 36.

Neuaufnahmen: stud. phil. Fritz Mentze, Heimatadresse: Iserlohn (Westf.), Dördel, Rudolfstraße 12; stud. jur. Gerhard Wild, W. 30, Rosenheimerstr. 32, Tel. Nollendorf 1097; stud. jur. Hans Sprinz, Berlin-Schöneberg, Bayrischer Platz 9, Tel. Stephan 2806; stud. jur. Werner Sandelowsky, W., Kaiserallee 30.

A. H. Dr. Kurt Düsterwald ist aus dem A. H.-Bund ausgetreten.

A. H. Wolfgang Retzlag, Dirigent des „Berliner Konzertorchesters", wohnt W. 15, Pariser Straße 7, Tel. Oliva 5035.

F. W. V. Charlottenburg.

Neuaufnahme: Fritz Mattersdorff, cand. ing., Berlin NW., Cuxhavenerstraße 1 bei Cohn. Tel.: Hansa 5143.

Die Bbr. Bbr. Loebmann, Brilles und Bruck haben ihr Diplomexamen mit Erfolg bestanden.

F. W. V. Breslau.

Zum Notar ernannt: A. H. Martin Bernstein und Franz Apt.

Zum Landgerichtsdirektor ernannt: A. H. Steinfeld.

Adressenänderung: A. H. E. Gurasze wohnt jetzt Kürassierstraße 101. A. H. Dipl.-Ing. Fritz Brauer wohnt jetzt Berlin NW. 40, Alt-Moabit 125, III.

Das Dipl.-Ing.-Examen bestanden: Bbr. Franz Schlesinger und Franz Wachsner.

Verlobt: Bbr. Franz Schlesinger mit Frl. Riedling.

A. H. Barkan wurde Privatdozent an der Universität Frankfurt a. M.

F. W. V. München.

Neuaufnahme: stud. jur. Kurt Wilk, Heimatadresse: Tilsit, Goldschmidtstraße 10.

A. H. Dr. Heinz Hagum wohnt Tübingen, Uhlandstr. 15.

Bbr. Siegm. Kaufmann wohnt jetzt Tübingen, Herrenbergerstraße 34.

F. W. V. Hamburg.

Ernennungen zum A. H.: Bbr. Ludwig Hecht, Bbr. Grohs.

Inaktiviert: Bbr. Andreas Felden.

Wegen Interesselosigkeit wurde Bbr. Alfred Cohn durch Conventsbeschluß aus der F. W. V. Hamburg ausgeschlossen.

Durch C.-B. wurde Bbr. Fritz Eisenstaedt der Rat zum Austritt aus der F. W. V. Hamburg erteilt.

Die konstituierende G. V. der F.W.V. an der Universität Bonn

findet **Dienstag, den 3. Mai, abds. 8 h. c. t.**
im Parkhotel, Koblenzer Straße, statt.

Anschrift und Auskünfte: **Walter Reif, Bonn a. Rh.,** am Neutor 8, bei Vianden

Mitteilungen der Bundes-R.-K.

1. Redaktionsschluß für den nächsten M. B. ist der 5. Mai.
2. Die nächste Nummer enthält das Programm des Kartelltages.
3. Sämtliche Kartelltaganträge müssen bis zum 5. Mai beim B. P. eingereicht sein, damit sie mit der Begründung des Antragstellers im M. B. veröffentlicht werden können.
4. Der nächste M. B. ist wieder öffentlich, enthält aber wieder eine „Vertrauliche Beilage".

Der Vorsitzende
Dr. Walter Jonas, Berlin W 15, Uhlandstraße 149
Telefon: Oliva 3906

Aus technischen Gründen muß diese nur für die A. H. A. H. der F. W. V. Berlin bestimmte Beilage der Gesamtauflage beigefügt werden. Die Nicht=Berliner A. H. A. H. und Bbr. Bbr. werden, soweit sie nicht ein besonderes Interesse an der Beilage haben, gebeten, sie als Drucksache an A. H. Dr. Erich Simon, Berlin W 50, Augsburger Straße 23, zurückzuschicken.

Mit F. W. V. er Gruß

Bund der Alten Herren der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin E. V.

Neuentwurf der Satzungen

des Bundes der Alten Herren der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin E. V.

Es ist beschlossen worden, den Neuentwurf der Satzungen vor einer letzten Lesung, nach nochmaliger, inzwischen erfolgter Ueberprüfung durch den Ausschuß sämtlichen A. H. A. H. zur Kenntnis zu bringen. Die Schlußlesung soll auf der ordentlichen Hauptversammlung im Juni 1927 erfolgen. **Abänderungsvorschläge bis zum 31. Mai an A. H. Erich Simon, Berlin W 50, Augsburger Straße 23, erbeten.**

Bisherige Satzungen vom 23. September 1912.	Neuentwurf.
I. Name, Zweck und Sitz.	**I. Name, Zweck und Sitz.**
Bisher fehlte Erwähnung des B. F. W. V., dafür in der 4. Zeile: „an deutschen Hochschulen".	§ 1. Der Bund der Alten Herren der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin soll die Alten Herren der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin mit der Vereinigung und untereinander sowie mit dem Bunde Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen an deutschen Hochschulen (B. F. W. V.) zusammenhalten und die Ziele der Vereinigung und des B. F. W. V. fördern. Sitz des A. H. Bundes ist Berlin. Der Bund ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingetragen und führt den Namen: Bund der Alten Herren der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin (Eingetragener Verein).
	II. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft.
Bisher ebenso.	§ 2. Wer von der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin zum Alten Herrn ernannt wird, wird durch die Ernennung Mitglied des A. H. Bundes. Ernennt die Vereinigung jemand, der nicht ihr Mitglied oder Alter Herr einer Vereinigung im B. F. W. V. ist, zum Alten Herrn, so wird er nur nach Zustimmung des Bundesausschusses Mitglied des A. H. Bundes. Die vor dem 10. Mai 1907 ernannten Alten Herren der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin werden Mitglieder durch schriftliche Beitrittserklärung.
§ 3. Der Austritt kann jederzeit durch schriftliche Erklärung an den Bundesvorstand geschehen; mit dem Ausscheiden aus dem Bunde erlischt auch die Eigenschaft als Alter Herr der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin. Wer aufhört, Alter Herr der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung Berlin zu sein, verliert die Mitgliedschaft des Bundes.	§ 3. Die Mitgliedschaft endet durch freiwilligen Austritt oder durch Ausschluß aus dem A. H. Bunde. Mit der Beendigung der Mitgliedschaft im A. H. Bunde erlischt auch die Eigenschaft als Alter Herr der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin. Mit der Niederlegung der Altherrnwürde erlischt die Mitgliedschaft im A. H. Bund Berlin.
§ 4. Ein Bundesmitglied kann ausgeschlossen werden, wenn es sich eines ehrenrührigen Verhaltens schuldig gemacht hat.	§ 4. Der freiwillige Austritt kann jederzeit durch schriftliche Erklärung an den Vorsitzenden geschehen.
§ 5. Ueber den Ausschluß entscheidet ein Ehrengericht, das aus Alten Herren der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin gebildet und vom Bundesvorstand berufen wird.	§ 5. Der Ausschluß aus dem Bunde erfolgt durch eine auf Ausschluß lautende rechtskräftige Entscheidung im Ehrengerichtsverfahren.

IV. Bundesorgane.

§ 9.

Organe des Bundes sind:
1. die Mitgliederversammlung;
2. der Bundesausschuß;
3. der Bundesvorstand.

1. Mitgliederversammlung.

§ 10.

Die ordentliche Mitgliederversammlung tagt alljährlich in Berlin, möglichst zur Zeit des Stiftungsfestes der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin.

Außerordentliche Mitgliederversammlungen können jederzeit und an jedem Ort tagen.

Mitgliederversammlungen sind ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

§ 11.

Die Mitgliederversammlung wird durch eine Anzeige des Vorstandes im Deutschen Reichsanzeiger einberufen; die Anzeige braucht die Gegenstände der Beratung nicht anzugeben.

Jedem Mitglied soll außerdem eine besondere Einladung mit Angabe der Tagesordnung zugesandt werden; die Rechtsgültigkeit der Einberufung hängt von der Erfüllung dieser Bestimmung nicht ab.

§ 12.

Beschlüsse der Mitgliederversammlung können nnr binnen Monatsfrist angefochten werden.

§ 18.

Der Vorsitzende leitet Mitgliederversammlungen und Ausschußsitzungen; ihn vertritt hierbei ein von der Versammlung zu benennendes Ausschußmitglied.

§ 19.

Ueber die Mitgliederversammlungen und Ausschußsitzungen werden Protokolle geführt, die von zwei Ausschußmitgliedern zu unterzeichnen sind.

2. Bundesausschuß.

§ 13.

Wie künftig § 12.

§ 14.

Der Bundesausschuß hat alle Angelegenheiten zu erledigen, die ihm durch die Satzungen zugewiesen sind oder durch besondere Beschlüsse der Mitgliederversammlung übertragen werden. Er bestimmt Zeit, Ort und Tagesordnung der Mitgliederversammlungen.

§ 15.

Ort, Zeit und Tagesordnung der Ausschußsitzungen bestimmt der Vorstand. Ausschußsitzungen werden durch schriftliche Einladungen der Ausschußmitglieder berufen; Einzelheiten der Tagesordnung sind nach Ermessen des Vorstandes mitzuteilen. Die ordnungsmäßige Einberufung wird nachgewiesen durch die schriftliche

III. Organe.

§ 6.

Organe des A. H. Bundes sind:
1. die Mitgliederversammlung,
2. der Bundesausschuß,
3. der Bundesvorstand,
4. das Ehrengericht.

1. Mitgliederversammlung.

§ 7.

Die ordentliche Mitgliederversammlung tagt alljährlich in Berlin, möglichst zur Zeit des Stiftungsfestes der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin.

Außerordentliche Mitgliederversammlungen können jederzeit und an jedem Orte tagen. Ihre Berufung erfolgt durch den Vorsitzenden nach Beschluß des Ausschusses oder auf Antrag von mindestens 25 Mitgliedern.

§ 8.

Die Mitgliederversammlungen sind durch Bekanntgabe in den Monatsberichten oder durch besondere Einladung aller Mitglieder einzuberufen.

Die Einladungen müssen 8 Tage vor jeder Versammlung versandt werden und die Verhandlungspunkte und die eingegangenen Anträge im Wortlaut enthalten. Der Tag der Absendung der Einladungen und der Tag der Versammlung werden hierbei nicht mitgerechnet. Anträge über nicht angekündigte Verhandlungspunkte dürfen nur mit $^2/_3$ Mehrheit auf die Tagesordnung gesetzt werden. Anträge auf Aenderung der Satzungen müssen stets vorher bekannt gegeben werden (s. § 29).

Ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlungen sind beschlußfähig, wenn mindestens 20 A. H. A.H. anwesend sind. Ist die erste Versammlung nicht beschlußfähig, so ist eine zweite mit derselben Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

§ 9.

Jedes anwesende Mitglied des A. H. Bundes ist stimmberechtigt.

§ 10.

Die Leitung der Mitgliederversammlungen liegt dem Vorsitzenden oder einem Mitglied des Bundesausschusses ob. Für die Mitgliederversammlungen gilt eine vom Bundesausschuß zu beschließende Geschäftsordnung.

§ 11.

Der Gang der Verhandlung und die gefaßten Beschlüsse sind in einem Sitzungsbericht niederzulegen, der vom Versammlungsleiter und einem weiteren, mit der Protokollführung betrauten Ausschußmitglied zu unterzeichnen ist.

Die Beschlüsse sollen unter kurzer Wiedergabe der für ihre Annahmen maßgebenden Gesichtspunkte in den Monatsberichten des B. F. W. V. veröffentlicht werden.

2. Bundesausschuß.

§ 12.

Der Bundesausschuß wird in der ordentlichen Mitgliederversammlung gewählt; seine Amtszeit reicht bis zur Neuwahl in der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung. Diese entscheidet auch über seine Entlastung. Er hat das Recht der Zuwahl. Eine Ersatzwahl für ausgeschiedene Ausschußmitglieder ist nicht erforderlich.

Dem Ausschuß müssen mindestens sieben in Berlin oder seinen Vororten wohnende Mitglieder angehören.

§ 13.

Der Bundesausschuß hat die Beschlüsse der Mitgliederversammlung vorzubereiten und auszuführen und die laufenden Geschäfte des Bundes zu erledigen. In der ordentlichen Mitgliederversammlung hat er über seine gesamte Tätigkeit Rechenschaft abzulegen. Er bestimmt Zeit, Ort und Tagesordnung der Mitgliederversammlungen.

§ 14.

Ort, Zeit und Tagesordnung der Ausschußsitzungen bestimmt der Vorsitzende.

Der Ausschuß ist bei Anwesenheit von 5 Mitgliedern beschlußfähig.

Ueber die Ausschußsitzungen ist eine Niederschrift aufzunehmen und in der nächsten Sitzung des Aus-

Erklärung eines Vorstandsmitgliedes, daß es die Einladungen an alle Ausschußmitglieder abgesandt habe.

Im Anschluß an jede ordentliche Mitgliederversammlung tagt der Ausschuß ohne besondere Einladung.

Der Ausschuß ist bei Anwesenheit von 5 Mitgliedern beschlußfähig.

3. Vorstand.

§ 16.

Der Ausschuß wählt aus seiner Mitte den Vorstand, der aus dem Vorsitzenden, dem ersten und dem zweiten Schriftwart besteht.

§ 17.

Jedes Vorstandsmitglied ist einzeln zur Vertretung des Bundes berechtigt.

Der Vorstand führt die Beschlüsse der Mitgliederversammlung und des Ausschusses aus und erledigt die laufenden Geschäfte; in dringlichen Fällen darf er selbständig beschließen.

§ 5.

In das Ehrengericht entsenden der Bundesausschuß und der Beschuldigte je 3 Mitglieder; diese ergänzen sich durch Zuwahl eines Obmanns.

Der Ausschluß kann nur auf Grund eines Beschlusses erfolgen, dem mehr als vier Ehrenrichter zugestimmt haben.

Nennt der Beschuldigte nicht binnen zwei Wochen nach Aufforderung seine Ehrenrichter, so bilden die vom Ausschuß entsandten Mitglieder das Ehrengericht. In diesem Falle kann auf Ausschluß nur mit Stimmenmehrheit erkannt werden.

§ 6.

Das Ehrengericht berufen auf schriftliches Verlangen:

1. des Ehrengerichts der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Berlin;
2. dreier Alten Herren oder
3. eines Alten Herren, der es gegen sich beantragt.

§ 7.

Gegen den auf Ausschluß lautenden Spruch . . . . .

bisher ebenso

. . . . teilnehmen.

Jede dem Betroffenen ungünstige Entscheidung des Ausschusses muß mit $^2/_3$ Mehrheit gefällt werden.

schusses vorzulegen und vom Vorsitzenden gegenzuzeichnen.

3. Vorstand.

§ 15.

Der Ausschuß wählt aus seiner Mitte den Vorstand, der aus dem Vorsitzenden und 2 weiteren Mitgliedern des Ausschusses besteht.

§ 16.

Jedes Vorstandmitglied kann mit der Vertretung des Vorsitzenden beauftragt werden. Der A. H. Bund wird durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam vertreten.

4. Ehrengericht.

§ 17.

Das Ehrengerichtsverfahren findet gegen Mitglieder des A. H. Bundes statt, gegen die der Vorwurf eines ehrenrührigen Verhaltens erhoben wird.

§ 18.

Das Ehrengericht wird berufen auf schriftliches Verlangen:

1. des Ehrengerichts einer Freien Wissenschaftlichen Vereinigung oder eines Alt-Herren-Bundes oder
2. dreier Alter Herren oder
3. eines Alten Herrn gegen sich selbst.

Die Alten Herren zu 2 brauchen nicht Alte Herren der F. W. V. Berlin zu sein.*)

§ 19.

Das Ehrengericht wird aus Mitgliedern des Alt-Herren-Bundes gebildet und vom Vorsitzenden des Alt-Herren-Bundes einberufen.

Ist der Beschuldigte zugleich A. H. einer anderen Bundeskorporation, so können Ehrenrichter auch Alte Herren dieser Korporation sein, die nicht zugleich Alte Herren der F. W. V. Berlin sind.*)

§ 20.

In das Ehrengericht entsenden der Vorstand und der Beschuldigte je drei Mitglieder; diese ergänzen sich durch Zuwahl eines Obmanns.

Ernennt der Beschuldigte nicht binnen einer Woche nach Aufforderung seine Ehrenrichter, so ernennt der Vorstand drei weitere Ehrenrichter.

Die Ernennung des Obmanns kann auch dem Vorsitzenden des Bundes der Alten Herren übertragen werden. Dieser hat den Obmann zu ernennen, falls er nicht innerhalb einer Woche ernannt ist.

§ 21.

Das Ehrengericht kann im Falle der Verurteilung auf Mißbilligung, Rat zur Niederlegung der Alt-Herren-Würde oder Ausschluß aus dem Alt-Herren-Bund erkennen. Der Spruch des Ehrengerichts ist zu begründen und dem Betroffenen mündlich bekannt zu geben oder eingeschrieben zuzustellen.

Auf Rat zur Niederlegung der Alt-Herren-Würde oder auf Ausschluß kann nur erkannt werden, wenn mehr als 4 Ehrenrichter dem Beschluß zugestimmt haben.

§ 22.

Gegen den Spruch des Ehrengerichts hat der Betroffene das Recht, binnen einer Woche nach Bekanntgabe oder Zustellung Berufung beim Vorsitzenden des A. H. Bundes einzulegen. Ueber die Berufung entscheidet der Bundesausschuß. Bei seiner Entscheidung dürfen Mitglieder des Ehrengerichts nicht mitwirken. Sinkt hierdurch die Zahl der zur Mitwirkung berechtigten unter 7, so ergänzen sich die Uebrigbleibenden durch Zuwahl auf 7. An der Entscheidung müssen mindestens 5 Mitglieder teilnehmen.

Der Bundesausschuß kann die Entscheidung des Alt-Herren-Ehrengerichts bestätigen oder die Streitigkeit zur erneuten Verhandlung an ein Ehrengericht zurückweisen.

Zur Bestätigung eines Urteils gehört $^2/_3$ Mehrheit.

§ 23.

Von zwei Alten Herren kann zur Entscheidung einer Streitigkeit ein Schiedsgericht angerufen werden. In diesem Falle ernennt jede der beiden Parteien 3 Schiedsrichter, die ihrerseits einen Obmann wählen.

III. Bundeskasse.

§ 8.

Eine Bundeskasse kann durch freiwillige Beiträge gebildet werden.

VII. Satzungsänderungen.

§ 21.

Aenderungen der Satzungen, auch des Bundeszweckes, kann die Mitgliederversammlung mit $^2/_3$ Mehrheit beschließen.

VI. Anfall des Bundesvermögens.

§ 20.

Bei Auflösung des Bundes bestimmt die Mitgliederversammlung, an wen das Bundesvermögen fällt.

VIII. Uebergangsvorschriften.

§ 22.

Diese Satzung tritt mit ihrer Annahme an die Stelle der alten.

IX. Ergänzungsvorschriften.

§ 24.

Im übrigen gelten die Vorschriften der §§ 21—79 des B. G. B.

Die Bestimmung über die Teilnahme von Alten Herren einer anderen F. W. V.er Korporation (§ 19) findet auch auf das Schiedsgericht sinngemäß Anwendung.*)

§ 23 a.

Die mit einem Stern versehenen Bestimmungen der §§ 18, 19 und 23 fallen fort, wenn der Bund der F. W. Ven ein interkorporatives F. W. V.er Ehrengericht beschließt.

IV. Bundeskasse.

§ 24

Die Kasse des Alt-Herren-Bundes trägt den Namen Verfügungskasse. Sie dient

1. zur Förderung der Bestrebungen der F. W. V. Berlin durch Gewährung von Darlehen oder sonstigen Beisteuern,
2. zur Gewährung von Unterstützungen, Beisteuern und Darlehen an einzelne Mitglieder des Alt-Herren-Bundes oder der F. W. V. Berlin sowie an deren Angehörige,
3. zur Deckung der Verwaltungsausgaben des Alt-Herren-Bundes.

§ 25.

Die Mitglieder des Alt-Herren-Bundes sind verpflichtet, einen nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse zu bemessenden Semesterbeitrag zu leisten.

Die ordentliche Mitgliederversammlung setzt einen Richtbeitrag fest.

Mitglieder können von der Beitragspflicht durch die Verfügungskassenkommission (s. § 27) zeitweilig befreit werden, wenn sie sich durch schriftliche Erklärung an den Kassenwart zur Beitragszahlung außerstande erklären.

§ 26.

Die Verfügungskasse wird von einem Mitglied des Ausschusses (Kassenwart) verwaltet.

§ 27.

Die Bewilligung von Zahlungen erfolgt durch eine Verfügungskassenkommission (V. K.), die aus dem Vorsitzenden des Alt-Herren-Bundes, dem Kassenwart und einem weiteren Mitglied des Bundesausschusses besteht. Die Kommission ist beschlußfähig, wenn mindestens 2 Mitglieder anwesend sind.

§ 28.

Das Geschäftsjahr der Kasse läuft vom 1. April bis 31. März. Am Schlusse des Geschäftsjahres ist die Kasse von einem Kassenprüfer, der von einer Mitgliederversammlung im Voraus zu wählen ist, zu prüfen. Der ordentlichen Mitgliederversammlung ist ein Kassenabschluß vorzulegen.

V. Satzungsänderung und Auflösung.

§ 29.

Aenderungen der Satzungen oder des Bundeszwecks kann eine Mitgliederversammlung nur mit $^2/_3$ Mehrheit beschließen, wenn sie unter Mitteilung der Tagesordnung und der Satzungsänderungsanträge mindestens 8 Tage vorher schriftlich einberufen worden ist.

§ 30.

Die Auflösung des Alt-Herren-Bundes kann von einer Mitgliederversammlung nur mit $^3/_4$ Mehrheit beschlossen werden. Der Antrag auf Auflösung ist von mindestens 25 Mitgliedern zu stellen. Die Einladung muß eingeschrieben mit einer Frist von 3 Wochen erfolgen. Wird der Antrag angenommen, so ist die Erörterung und Abstimmung über die Auflösung in einer zweiten Mitgliederversammlung zu wiederholen, die frühestens auf den 30. Tag nach der ersten Beschlußfassung eingeschrieben einzuberufen ist.

Ueber die Verwendung des bei der Auflösung vorhandenen Vereinsvermögens beschließt die Mitgliederversammlung.

VI. Uebergangs- und Ergänzungsvorschriften.

§ 31.

Die neue Satzung tritt mit ihrer Eintragung in Kraft. Die bisherige Bundeskasse geht ohne Förmlichkeit in die Verfügungskasse über.

§ 24.

Im übrigen gelten die Vorschriften der §§ 21—79 des B. G. B.

TH. SCHATZKY AG, BRESLAU III

1. STIFTUNGSFEST DER F.W.V. FREIBURG



Am 10. Mai feiert Freiburg sein 1. Stiftungsfest. Alle A. H. A. H. und Bbr. Bbr. sind hierzu herzlichst eingeladen. Um eine möglichst stattliche Anzahl F. W. V. er bei uns zu sehen und dadurch in der Oeffentlichkeit unserer schönen Schwarzwaldstadt zu zeigen, welche Bedeutung der B. F. W. V. hat, werden wir den Tag in der Zeit um den K. T. herum feiern. Nähere Einladungen ergehen noch.

F. W. V. Organisationen:

Bundespräsidium: Vorsitzender: Sanitäts=Rat Dr. Erich Levy, Berlin, Treptower Chaussee 5. Schriftführer: cand. ing. Heinz Neuwahl, Berlin C, Kaiser=Wilhelmstraße 57. Merkur 8869.

Bundesgeschäftsstelle: Leiter: Reg.=Rat Dr. Erich Simon, Berlin W. 50, Augsburgerstraße 23. Steinplatz 2863.

Bundes-Redaktionskommission: Vorsitzender: Dr. Walter Jonas, Berlin W. 15, Uhlandstraße 149. Oliva 3906.

Bundesarbeitsamt: Vorsitzender: Dr. Leo Herz, Berlin = Schöneberg, Martin=Lutherstraße 9. Lützow 9859.

Bundeskassenverwaltung: Leiter: Regierungsrat Dr. Erich Simon, Berlin W. 50, Augsburgerstraße 23. Steinplatz 2863.

Das Arbeitsamt des B. F. W. V.

F. W. V.er, unterstützt die Tätigkeit des Arbeitsamtes durch Vergebung von freien Positionen an Bbr. Bbr.

Angebote: **Societät mit Rechtsanwalt:** Die eingegangenen Bewerbungen können erst in ca. 2 Wochen Erledigung finden.

Lukrative **Praxis für Hals-, Ohren-, Nasen-Spezialist** ist in günstig gelegener Stadt Norddeutschlands nachzuweisen.

Gesuche: **Referendar** sucht Beschäftigung in **Anwaltsbüro.**

Dr. med. sucht eine bezahlte Assistentenstelle an einer **Frauenklinik.**

Ich bitte die Bundesbrüder, mir alsbald Mitteilung zu machen, wenn Gesuche oder An=gebote des Arbeitsamtes irgendwelche **Erledigung** gefunden haben.

Gefl. Zuschriften sind zu richten

an den Vorsitzenden des Arbeitsamtes Dr. L. Herz,
Berlin W 30, Martin=Lutherstraße 9, Telefon Lützow 9859.

Das neue Mitglieder-Verzeichnis

kann nur erscheinen, wenn eine bestimmte Zahl Subskribenten vorhanden ist, deshalb bestellt umgehend das F. W. Ver Adreßbuch, das in vervollständigter Neu=Auflage, handlichem Format und revidiertem Personenverzeichnis erscheinen soll. Bestellungen u. der Betrag von M. 2.25 sind zu richten an den Vorsitzenden der B.=R.=K.

Zahnarzt Dr. Walter Jonas, Berlin W 15, Uhlandstr. 149. Postscheckk.: Berlin NW 7, Nr. 40784

Die Verlobung unserer Tochter ALICE mit Bbr. Dr. KONRAD ZIFFER, F. W. V. A. H., Rechtsanwalt am Kammergericht, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Justizrat Arthur Heilbronn
F. W. V. A. H.
und Frau Gertrud geb. Laudon

Berlin W. 57, Elssholzstraße 11, März 1927.

ALICE HEILBRONN
Dr. KONRAD ZIFFER
F. W. V. A. H., Rechtsanwalt
Verlobte

Berlin W. *Elssholzstraße 11* — *Berlin SW.* *Gneisenaustraße 94*

KÄTE ELLINGER
DR. MED. KARL MAYER
F. W. V. A. H.
VERLOBTE

FEBRUAR 1927 — KARLSRUHE

Friedhelm-Rudolf

Die glückliche Geburt eines gesunden Buben zeigen hocher=freut an

Dr. med. Beerel
F. W. V. A. H.
und Frau Else geb. Holland

Hirschberg i. Schl., März 1927.

Hilde Riedling
Franz Schlesinger
A. R. V. A. H. / Dipl.-Ing.
Verlobte

DRESDEN — 9. März 1927 — BRESLAU

Stenotypistin
perfekt, stundenweise
Kaminsky, Berlin N 65, Antwerpener Str. 49

Freie Wissenschaftliche Vereinigung Berlin Kneipe Café Luitpold, Kalckreuthstraße 11 Officium: Montag u. Donnerstag, Telefon Nollendf. 6515	**Freie Wissenschaftliche Vereinigung Hamburg** Kneipe „Zum Senator", Schäferkampsallee 1 Officium: Montag u. Donnerst. Tel H. 4 (Nordsee) 5077
Freie Wissenschaftliche Vereinigung an der Technischen Hochschule Charlottenburg Kneipe Café Luitpold, Kalckreuthstraße 11 Officium: Montag und Freitag, Telefon Nollendorf 6515	**Akademisch-Rechtswissenschaftlich. Verein der Universität Breslau, Fr. Wissensch. Vereinigung** Breslau I, Schweidnitzer Straße 49 Officium: Dienstag
Freie Wissenschaftliche Vereinigung Heidelberg Ritterhalle, Leyergasse 6	**Freie Wissenschaftliche Vereinigung München** Kneipe Lampelgarten, Jägerstraße 16 Officium: Dienstag und Donnerstag
Freie Wissenschaftliche Vereinigung an der Universität Freiburg i. B. Restaurant „Römerschanze", Nußmannstraße 9. Officium: Dienstag und Freitag	

Verantwortlich: Der Vorsitzende der Redaktionskommission Zahnarzt Dr. Walter Jonas, Berlin W 15, Uhlandstr. 149
Druck: Th. Schatzky A.=G., Breslau=Berlin